

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 492.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Montag, den 21. Oktober

Verlags-Druckerei No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

Französische Finanzexperimente.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:
Noch ist kein Jahr seit Einführung des Getränke-
steuergesetzes vergangen und schon zeigen sich die für den
Staatshaushalt so verderblichen Folgen in Form von Minder-
ergebnissen der Steuern. Aber auch die Abgaben aus
anderen Gebieten liefen in diesem Jahre in so un-
genügender Maße ein, daß sich das Finanzministerium wohl
oder übel zu einer vollständigen Umgestaltung des be-
stehenden Systems gezwungen sieht. Vorausichtlich wird
jedoch kaum etwas Ernstes bis zu den im Mai stattfinden-
den Wahlen vorgenommen werden und der neuen Ära
fällt eine Erbschaft in den Schoß, welche wenig Ver-
lockendes in sich birgt. Die Budgetkommission steht
augenblicklich vor einer fatalen Thatsache, da die Aus-
arbeitung des Budgets für 1902 ein Defizit von
50 Millionen Francs aufweist.
Finanzielle Reformen lassen sich weder über das Knie
brechen, noch durch phantastische Mittel bewerkstelligen;
es gehört hierzu vor allen Dingen ein tiefes Eingehen
auf die natürlichen Bedürfnisse des Landes, wie es die
Kammer in ihren Beratungen über die Getränkesteuer-
Reform nicht gezeigt. In dieser wichtigen Frage hätte
vor allen Dingen dem heftigen Widerstande der Wein-
bauern kräftig entgegengetreten werden müssen. Die Ver-
einwilligung der Volksvertreter, auf die Klagen der
Agrarier gehört zu haben, trägt jetzt seine bitteren Früchte,
und schließlich sind es doch die großen Massen, welche den
Steuern bezahlen müssen. Die jetzigen Deputierten wer-
den, wenn sie wieder als Kandidaten vor ihre Wähler hin-
treten müssen, einen schweren Stand haben, um ihre Poli-
tik zu rechtfertigen. Und in der That ist dem Volke durch
diese Reform wenig geholfen. Der eine Theil wird zu

Gunsten des anderen entlastet und umgekehrt. Das aus-
gebreitete Prämiensystem und die Bevorzugung einzelner
Distrikte, wie die der Weinbauern in Süd-Frankreich,
sind nicht zum kleinsten Theil Schuld an der traurigen
finanziellen Lage des Landes. Die Zuckerfabrikanten im
Berein mit den Seidenzüchtern thaten redlich das Ihrige,
um auf Kosten des Landes Vortheile für sich zu erlangen,
und die Ackerbauern sind nicht von Weitem stehen geblieben.
Dazu trat dann noch der Rückschlag, welchen Handel und
Wandel nach der Weltausstellung erlitt, kurz die Situa-
tion ist, wie sich alle einsichtsvollen Elemente nicht ver-
hehlen können, eine recht traurige.

Spiele derartige Ereignisse in einem Lande ab,
so kann es nicht unterbleiben, daß von allen Seiten, be-
ruhen oder unberuhen, Rathschläge ertheilt werden,
wie dem Uebel am besten abzuhelfen wäre. Naturgemäß
nimmt unter den Rathgebern die Presse die erste Stelle
ein, und abgesehen vom guten Willen, kommt da öfter
recht Wunderliches zu Tage. Ein Mitarbeiter des
„Journal“ machte den ganz ernsthaften Vorschlag, ein
Eintrittsgeld für den Besuch der Museen zu erheben, wie
es im Auslande Gebrauch wäre. Tropfen auf den heißen
Stein! Aber schließlich höhlen diese ihr bekanntlich ja
doch und eine große Anzahl giebt ein Viel. Natürlich
möchte keine Partei die neu einzuführenden Lasten tragen
und schließt sie deshalb den Gegenpartei an. Anders
verhält es sich mit dem Vorschlag des Socialisten Paschal
Groussset, dessen Idee in der „Lanterne“ des Näheren be-
sprochen wurde. Diefem dient das Steuerwesen Mexikos
zum Vorbilde. In Frankreich unterliegen Handelspapiere,
wie Wechsel und vom Auslande gezogene Checks einem
proportionalen Stempel. Diese Stempelsteuer möchte
Groussset nun auf alle Beträge bei der Verzählung von
Barein über zehn Francs angewendet wissen, wofür alle
Ankosten des Verbrauchs, welcher Art sie auch immer
seien, sukzessive von den Taxen des Zolls, des Oktroi,
der Patent- und Lizenzsteuer, sowie der Spezialgerech-
tame befreit werden sollen. Die Stempelsteuer nord-
amerikanischen Ursprungs ist eine der Hauptquellen der
mexikanischen Staatseinnahmen. Sie trifft jeden ge-
schäftlichen Verkehr im Großen oder im Kleinen, von dem
Verkauf eines weitausgedehnten Besitzthums angefangen
bis zum Theaterbillet für einen Pfaster. Hierzu wird
weiter ausgeführt: die Kleinhandlender können beaufsichtigte
Abkommens eingehende, solange der Betrag für Verkäufe
zwanzig Pfaster nicht übersteigt. Bei größeren Beträgen
übergiebt der Verkäufer dem Käufer aus einem
nummerierten Stammhefte eine Quittung. Aus dem Ein-
nahme-Budget Mexikos während des Jahres 1901—1902
ergiebt sich aus der Gesamteinnahme von 61,964,000
Pfastern der Betrag der Stempelsteuer mit 24,630,000

Pfastern, wodurch nach Unterdrückung des Oktrois das
Budget sein Gleichgewicht wieder erlangt hat, trotzdem die
Abgaben vermindert sind.

Grousssets Idee scheint auf die maßgebenden Kreise
Eindruck hervorgebracht zu haben, denn es verlautet, daß
sich der Finanzminister Cailloux mit derselben beschäftigt.
Er soll versprochen haben, das mexikanische Steuerwesen
zu studiren und das Resultat den Kammermitgliedern

Deutsches Reich.

Zur Berliner Bürgermeisterei-Frage.

Dem Beschluß des Stadtverordneten-Ausschusses, be-
treffend die Wiederwahl des Stadtraths Kaufmann zum
zweiten Bürgermeister von Berlin, läßt sich die Aner-
kennung nicht verlagern, daß er die rechtliche Lage des
Falles scharf und einwandfrei hervorhebt. Es ist in der
That so, daß weder die Städteordnung noch ein anderes
Gesetz Ausnahmen für den Fall der Wiederwahl eines
Nichtbestätigten vorsieht. Es ist deshalb zuzugeben, daß
die Stadtverordneten-Versammlung den Anspruch auf
eine königliche Entscheidung über die wiederholte Wahl
Kaufmanns hat. Solche Entscheidung ist bisher nicht
erfolgt, und wenn der Oberpräsident die städtischen Be-
hörden dahin unterrichtet, daß er nicht in der Lage sei,
die wiederholte Wahl dem Kaiser und König zur Be-
stätigung vorzulegen, so braucht dieser Akt die Stadt-
verordneten nicht zum Verzicht auf die Wahl Kaufmanns
zu bestimmen. Auch wäre es schwer, zu sagen, wie dieser
Verzicht formuliert werden sollte, da die Stadtverordneten-
Versammlung bis zur Stunde eben keinen Bescheid aus
dem Schloß erhalten hat. Indessen trifft das Alles doch
nur die formale Seite der Sache. Thatsächlich steht es
ja so, daß die Antwort des Oberpräsidenten die zweite
Ablehnung Kaufmanns durch die entscheidende Stelle in
sich schließt, und an diesem Thatbestande wird bestimmt
nichts geändert werden. Es wird sich fragen, was die
Regierung auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versam-
mlung, der zweifellos im Sinne des Ausschusses ge-
faßt werden wird, zu thun gedenkt. Vielleicht läßt man
die Angelegenheit sozuzagen verhungern. Gesehieht in
der Kaufmann-Sache nichts weiter, so hat Berlin eben
auch weiter nur einen Bürgermeister. Es ist aber auch
möglich, daß die Regierung einen kommissarischen Bürger-
meister ernannt, in welchem Falle man zu den merk-
würdigsten Konsequenzen kommen könnte, da die Mehr-
heit der Stadtverordneten-Versammlung nicht wird zu-
geben wollen, daß die Nothwendigkeit zur Ernennung
eines Bürgermeisters aus königlicher Initiative vorliegt.
Der zweite Beschluß des Ausschusses, nämlich gegen den

86. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Nemesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Legin.

Wie oft an diesem Abend Adrian v. Bjelsky mit
Paula tanzte und wie oft er es verstand, in Quadrille und
Contre ihr Gegenüber zu sein, das überwachten zwei
Augen ganz genau mit wachsender, fast unruhiger Auf-
merksamkeit. Diese Augen waren keine anderen, als die
blauen des Schwedenoffiziers. Trotz aller gesellschaft-
lichen Anforderungen, die der Abend an ihn, den fast
gleich dem Hauslohn Betrachteten, stellte, wußte er seinem
selbst gewählten Beobachterposten zu genügen. Nicht, daß
dieser ihn sonderlich zu erheitern schien. Der sonnige
Glanz in seinen Augen war längst gewichen, und einmal
— ja, da hatte er wirklich die Oberlippe zwischen die
Bähne geklemmt. Das war gegen Ende der großen
Mazurka gewesen, bei der Graf Bjelsky das Amt des
Kommandirenden übernommen hatte.
Sie waren in ihrem Gegensatz zu einander ein auf-
fallend schönes Paar gewesen; die gelenkig kraftvolle Ge-
stalt des gluthängigen Fischerfleschens mit seinem Ketten-
hemde und Yatagan und das schmiegsam schlank Mädchen
mit dem wundervollen kastanienbraunen Haar im flor-
gleichen, sie weich und duftig unwallenden Gewande. Die
leichte Verschlingung des feurigen Tanzes hatte sich gelöst;
zum letzten Male ertönte des Kommandirenden Stimme:
„A genoux, remerciez vos dames!“ und seinem Worte
die That folgen lassend, senkte er vor seiner Tänzerin ein
Knie zu Boden. Die Anderen folgten seinem Beispiel;
und während dessen übte er, von Allen unbemerkt sich
wissend, ein Borrecht altpolnischer Sitte, zugleich die
höchste Guldigung, die ein Mann einem Weibe zollen
kann: er neigte das Haupt und zog den Saum von
Paulas Kleid an die Lippen.
Ein nie gefanntes Gefühl übersog die so Geehrte;
es war, als ströme von ihrem Kleid ihr in die Glieder
und bis an die Brust fremde Gluth und fremdes Schauen
und durchschauere sie mit räthselvoller Macht. Sie mußte
in die Augen blicken, die so bewundernd, so glühend an
ihre binaen, die so viel mehr sagten, als die noch halb

schauen, von Ehrfurcht gezügelten Worte heißen Werbens.
Und der heißblütige Pole schaut in dieses blumenholde
Mädchenankit, in diese tiefen, klaren und doch sinnend
fragenden Augensterne — zog nicht durch ihre Seele in
diesem Augenblicke ein anderes Menschenbild? — schaut
hinein mit einer Empfindung, als wäre sie in Wahrheit
eine See des Waldes, und er käme zu ihr nach blutiger
Kampfsarbeit in Gluth und Staub, um Ruhe zu finden,
um Labung zu erleschen aus rein und kühl quellendem
Bunderborn. Es währte nur sekundenlang; aber in
diesem Sekunden wußte er nichts von Zeit und Ort. Der
Zeiger rückte — die Welt trat wieder in ihr Recht. Und
die Welt sah nichts weiter, als den ritterlichen Cavalier
neben der anmuthigen Dame. Nur Einer hatte mehr,
hatte Alles gesehen und — hatte die Zähne in die Lippe
gegraben. Aber dies flüchtige und von sonst Niemandem
beachtete Zeichen innerer Pein war Paula doch nicht ent-
gangen, und es suchte ihr von Neuem durch das Herz.

Die Festlichkeit war vorüber; die Gäste verließen das
wirthliche Haus. Fast zu den Letzten gehörten die drei
Gesamwiter.

„Laß den Schwall vorüber“, hatte Serge gebeten.
„ich hatte den Abend so wenig von Dir —.“ Jetzt brachen
auch sie auf.

„Clemens, ich begleite Dich eine kurze Strecke, ich
muß noch Luft schöpfen!“ rief Serge und griff nach seinem
Pelzmantel. Ueber die wohlgeschult ausdruckslosen Ge-
sichter der Dienerschaft huschte es wie leise Ueberaschung,
während einer dienstbeflissen dem gnädigen Herrn half.
So stiegen die Nachzügler gemeinsam die kurze breite
Stiege hinab; unter ihnen Serge, mit Eveline leise
Worte tauschend, Clemens stumm an Paulas Seite, und
in lebhaftem Gespräch mit Ler — Adrian v. Bjelsky.
Scheinbar ganz in dieses Gespräch vertieft, hatte er ge-
gäubert und geögert, bis Ankleideraum, Vorzimmer und
Treppehaus sich mehr und mehr geleert. Unten harrten
die letzten Gefährte seinwärts vor der gedeckten und heute
durch schmutz leimene Seitentwände vor Zugwind ge-
schüttelten Ansohle. Draußen wirbelte der Schnee in dichter
Treiben, und die Hausknechte hatten genug zu thun
gehabt, den Bürgersteig frei zu halten; auf dem breiten
Straßendamm lag er fast fußhoch. Beinahe schwerfällig

bewegten sich die sonst so flinken Räder der geschlossenen
Wagen, und die Schlittenkufen hinterließen tiefe Ein-
schnitte in der noch nicht frostgefesteten weißen Decke.
Jetzt rief auch Ler den Namen des Lohnkutschers, der sie
hergeführt; ein etwas lallender Jurus antwortete; vom
Reitschensel getrieben, flogen die Pferde heran und
— vorüber. Da hielten sie neben der Ansohle im Schnee,
und der halb schläfrige, halb betrunzene Kutscher ver-
mochte nicht, die etwas unbeholfene Reitschensel rück-
wärts rollen zu machen. Einen Augenblick zögerten die
Schwefelsterne; dann drängte Ler ermunternd vom Wagen-
schlag aus: „Es ist ja nur ein Schritt; rafft die Kleider;
über Euere Pelzgoleschen reicht der Schnee nicht!“ Aber
noch während er sprach, riß Adrian den Mantel von den
Schultern, daß die Stahlmischen seines Kettenhemdes
raschend klirrten, und warf ihn über den beschneiten Weg:
„Die Feenfüßchen sollen sich nicht erkälten!“ rief er,
faßte Paulas Hand und führte sie, halb zwingend, über
den sonderbaren Teppich. Dann, während er auch
Eveline hinüberholf, scheinbar harmlos: „Der Iswolsky-
tschik weiß die Adresse?“ Sie bejahte sonder Arg; Ler
hob sie in den Wagen, dankte, grüßte zum Abschied und
stieg ein. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Bjelsky
raffte seinen Mantel auf; er verbeugte sich mit flüchtigem
Grüße gegen Clemens und Serge, sprang in den eigenen,
inzwischen vorgefahrenen Schlitten und rief dem Kutscher
auf polnisch eine kurze Weisung zu. Beide Gefährte ver-
schwanden in Nacht und Flodengewirbel; das Ganze hatte
keine fünf Minuten gedauert.

Die beiden Freunde hatten wortlos zugehört; jetzt,
während sie sich zum Gehen wendeten, nickte Serge in der
Richtung der sich Entfernenden und sagt langsam: „Er
fährt ihnen nach, ich wette! Wie gefiel Dir der Ritter?“

„Der Raffe hat Kenilworth gelesen!“ ist die kurze
Antwort.

„Et, wie streng! — Fast — als wärst Du ein wenig
eifersüchtig.“

„Thorheit!“

„Warum so aufbrausend, wenn's Dich nicht anfißt?“

„Ueber Deine ewigen Narrenspößen! Weil solch
theatralisch Gebahren mir mißfällt.“

„So, so! — Ja, mich soll's nicht wundern, wenn der

Oberpräsidenten beim Minister des Innern Beschwerde zu führen, wird von der Stadtverordneten-Versammlung vermutlich ebenfalls angenommen werden, wohl aber nicht mit der großen Mehrheit, die dem ersten, vom Ausschuss einstimmig gefassten Beschlusse sicher ist.

Holländische Stimmungen.

In keinem Lande Europas hat die englische Kriegführung in Südafrika soviel Erbitterung hervorgerufen, wie in den Niederlanden. Die Thatsache ist so verständlich, daß nichts weiter darüber zu bemerken ist. Den Beobachter aber interessiert vor Allen die Frage, ob die Empörung des sittlichen Gefühls, von der die Holländer befeelt sind, ernstere politische Folgen haben kann und haben wird. Man erfährt aus den Niederlanden über Boykottbestrebungen ganz neuer Art. Zwar der Versuch, die Holländer zum Verzicht auf den Bezug englischer Waaren zu bewegen, ist schon im Beginn schlaggeschlagen. Der Handel und das wirtschaftliche Interesse pflegen sich im Gemüth und Gefühl nicht viel zu kümmern. Wir erinnern nur daran, daß man nach dem vielberufenen Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger in England den Bezug deutscher Waaren einzuschränken versuchte, ohne daß die Aufforderung eine nennenswerthe Wirkung gehabt hätte. Ebenso ist bei uns die Anregung, das Pilsener Bier zu boykottieren, seiner Zeit völlig vergeblich geblieben. Vor den holländischen Boykottierungsabsichten brauchen sich die Engländer also nicht zu fürchten. Es fragt sich, ob es ernst zu nehmen ist, wenn die holländischen Hafenarbeiter erklären, sie werden vom 1. Januar ab kein unter britischer Flagge segelndes Schiff lösen, falls die Engländer nicht bis dahin mit den Buren Frieden geschlossen haben. Der Boykottauschuss hat ein Rundschreiben an die Hafenarbeiter von Antwerpen, Dünkirchen, Le Havre, Bordeaux, Marseille, Genua, Bremen und Hamburg mit der Anfrage gerichtet, ob sie geneigt sind, sich der gegen die englische Handelsmarine gerichteten Bewegung anzuschließen. Voraussichtlich wird auch aus dieser Anregung nicht viel werden, aber sie verdient besondere Beachtung darum, weil sie zeigt, wie tief der Zorn gegen die Engländer in die unteren Schichten des niederländischen Volkes eingedrungen ist. Nun ist jedoch in keiner Art erwiesen, daß die Antipathie der Holländer gegen England den unmittelbaren Anlaß ihres Entstehens und ihrer Ausbreitung überdauern wird. Die Holländer sind sehr nüchterne Geschäftsleute, die ihren Vortheil wahrzunehmen wissen, und wenn die Aufwallung von heute verflüchtigt sein wird, dann werden sie verhältnismäßig keine moralischen Uebervindungskämpfe in ihrem Innern durchzumachen haben, um sich mit den Engländern wieder gut zu stellen. Für uns Deutsche ist die Hauptfrage bei Alledem, ob die gegenwärtigen Reibungen zwischen dem englischen und dem niederländischen Volksempfinden uns irgendwie zu Gute kommen könnten. Wie man weiß, giebt es in Holland eine kleine Gruppe von einsichtigen Männern, die einen engeren Anschluß an das Deutsche Reich befürworten, und sogar der Gedanke einer Zollunion ist vorübergehend dort — man kann es nicht anders nennen — geträumt worden. Abgesehen von ihrer sachlichen Undurchführbarkeit haben diese flüchtigen Anregungen schon darum keinen rechten Werth beanspruchen können, weil sie, kaum aufgetaucht, sogleich den lebhaften Widerspruch der öffentlichen Meinung erweckten. Wir glauben gern, daß das thörichte Mißtrauen, als wolle Deutschland sich die Niederlande angliedern, so ziemlich, wenn auch freilich nicht ganz, geschwunden ist, aber daß man uns an den Rhein- und Scheldendündungen liebe, dürfen wir uns noch lange nicht einbilden. Die Holländer haben sich politisch, wie mit ihrer Gefühlswelt, einigermaßen isolirt. Sie wissen wohl, wohin mit ihren Neigungen. Zum Theil liegt das in ihrem verschlossenen

und spröden Volkscharakter, zum Theil hat es seinen Grund auch darin, daß Staat und Volk nicht groß genug sind, um selbständig ihre Stellung in der Welt zu bestimmen, und andererseits nicht klein genug, um ein stärkeres Anlehnungsbedürfnis zu haben. Von Deutschland aus läßt sich nichts weiter thun, als daß man geduldig zusieht und abwartet, ob einmal der Zeitpunkt kommt, wo ein zwingendes Interesse unsere Nachbarn am Niederrhein nöthigen wird, aus der jetzigen Verinselung mit einem klugen und großen Entschluß herauszutreten.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Befinden des erkrankten Reichstags-Abgeordneten Dr. v. Siemens ist, nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers“, sehr besorgniserregend.

* Berlin, 21. Oktober. Nach Auffassung hiesiger unterrichteter Kreise liegt, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, eine neue russische Anleihe in Frankreich zweifellos in der Luft und dürfte schon im nächsten Frühjahr konkretere Gestalt annehmen.

Der Stadtverordneten-Ausschuss zur Vorberathung des bekannten Erlasses des Oberpräsidenten in Sachen der Wiederwahl des Stadtraths Rauffmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin hat beschlossen, die Vornahme einer Neuwahl bis zum Eingang einer Entscheidung des Königs abzulehnen und beim Ministerium des Innern Beschwerde über den Oberpräsidenten zu führen.

Auf dem 15. deutschen Anwaltsstage, welcher in diesem Jahre zu Danzig tagte, wurde u. A. die Gründung einer Ruhegehalt-, Wittwen- und Waisentasse für deutsche Rechtsanwälte mit Zwangsbeitritt und reichsbehördlicher Aufsicht beraten und schließlich beschlossen, eine Kommission zu bilden zwecks Anfertigung des Entwurfs und der nöthigen Vorarbeiten zu einem diesbezüglichen Gesetze. In diese Kommission wurden gewählt aus jedem Oberlandesgerichtsbezirk je ein Anwalt.

Der Gesellschaftstag der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur trat vorgestern in Berlin zusammen. Den Vorsitz führte Professor Döring. Vertreten sind die Städte Berlin, Danzig, Magdeburg, Frankfurt a. M., München, Jena, Ulm und Wiesbaden. Ueber den Fortgang der Bewegung in Deutschland und die Thätigkeit der Wanderredner wurden am ersten Tage vornehmlich grundsätzliche Fragen von allgemeiner Bedeutung diskutiert. Am Montag kommen die Anträge Penzig, betreffend Einführung des konfessionslosen Moralunterrichts, zur Verhandlung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Verfügung erlassen, in welcher es als keinem Bedenken unterliegend bezeichnet wird, Kerkern, Thierärzten und Hebammen unter gewissen, früher festgestellten Voraussetzungen die Benutzung von Güterzügen auch bei Lösung von Rückfahrkarten zu gestatten.

* Rundschau im Reich. Zu der von den Blättern aus Gera gedachten Nachricht, daß der Fürst zu Reuß a. L. eine Thronfolge-Änderung vorgenommen habe, erhält die „Münchener Zeitung“ von maßgebender Seite folgende Nachricht: Greiz, 19. Oktober. Ersuchen, die tendenziösen Mittheilungen über eine Erbfolge-Änderung Seitens Seiner Durchlaucht Fürsten Heinrich XXII. Reuß a. L. zu dementiren. Die Testamentänderung betrifft lediglich private Angelegenheiten. Seine Durchlaucht ist keineswegs erkrankt. — Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde die Nr. 70 des „Simplicissimus“ mit dem Titelbilde: Der kleine Willy spielt Berlin, konfisziert. — In dem Prozeß wegen Beleidigung des Justizraths Rassel beantragte am Samstag Nachmittag der Staatsanwalt gegen den angeklagten Redakteur Bödler von der „Staatsbürger-Zeitung“ eine Strafe von 1 Jahr Gefängniß. In später Nachmittag wurde das Urtheil nach längerer Beratung gefällt. Redakteur Bödler wurde zu 6 Monaten Gefängniß wegen öffentlicher Beleidigung des Justizraths Rassel verurtheilt. — Nach einer Meldung des „fränkischen Kurier“ hat die Direktion der Schudert Electricitäts-Aktiengesellschaft zu Nürnberg die von den Arbeitern beantragte achtstündige Arbeitszeit genehmigt.

Bur Zolltariffrage.

hd. Berlin, 19. Oktober. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Verschiedene Blätter lassen sich aus München melden, der Reichszolltarif habe auf Drängen Bayerns und Württembergs in das Falllassen der Mindestsätze für Getreide eingewilligt. Wir können diese Nachricht auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle als vollständig unbegründet bezeichnen. Weder ist von Bayern oder Württemberg eine solche Anregung ergangen, noch auch hat der Reichszolltarif seinen Standpunkt geändert. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Bundesrath dem Entwurf des Zolltarifs, von einigen minder wichtigen Änderungen abgesehen, in seiner jetzigen Gestalt die Zustimmung ertheilen wird. — Die „Tägliche Rundschau“ schreibt in derselben Sache: Der bayerischen Regierung ist es niemals eingefallen, Opposition gegen die Mindestsätze zu machen und Preußen wird im Bundesrath zweifellos für den Doppeltarif bezüglich der vier Getreidearten eintreten. Es ist richtig, daß Baden und Württemberg früher Bedenken gegen den Mindesttarif hegten und es ist möglich, daß sie diese Bedenken auch bei den demaligen Beratungen im Bundesrath zur Sprache brachten, aber trotzdem kann die Annahme der Mindestsätze im Bundesrath als gesichert gelten.

hd. Berlin, 21. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Chemnitz: In einer vorgestern abgehaltenen, von neun evangelischen Arbeiter-Vereinen von Chemnitz und Umgegend einberufenen öffentlichen Versammlung referirte Dr. Schenck-Dresden und Dr. Runge, der Sekretär des sächsischen Handelsvertrags-Vereins, über den Zolltarif und Handelsvertrag. Eine Resolution, die energisch Widerspruch gegen eine Zollserhöhung auf Lebensmittel erhebt, den Doppeltarif verwirft und langfristige Tarifverträge fordert, gelangte zur Annahme.

Ausland.

Ueber die belgischen Eisenbahn-Projekte am oberen Kongo und die deutsch-ostafrikanische Seebahn schreibt Konsul a. D. Ernst Bohsen in der „Deutschen Kolonialztg.“: Von Brüssel kommt die Kunde, daß die Regierung des Kongostaates den Bau einer 1000 Kilometer langen Bahn, die von den Gegenden des oberen Kongo ausgehend die Seckenette erreichen soll, beschlossen hat. Die Seckenette Afrikas soll also durch Dampfer und Eisenbahn mit dem Atlantischen Ocean in Verbindung gebracht und dem Weltverkehr über den weiten Westen hin erschlossen werden, während die deutsch-ostafrikanische Küste, kaum 1200 Kilometer von der Seckenette entfernt, der eigentliche Erschließungsweg Centralafrikas und insbesondere dieser Gebiete ist. So niedrig werden wir von den Belgiern eingeschätzt, daß man dort glaubt, ein solches Projekt zur Ausführung bringen zu können, das nach Bau der ostafrikanischen Seebahn wirtschaftlich nur noch insofern Berechtigung hätte, als es jetzt eigenen deutschen Interessen zugute käme. Die jetzt in Angriff zu nehmenden Linien sollen bei Stanleyville beginnen und die eine direkt nach dem nördlichsten Ende des Albert-Sees, nach dem Ort Mahagi, verlaufen. Die zweite Linie soll den Tanganjika erreichen. Man will in dieser Form die starkbevölkerten Ufer des Albert- und des Tanganjika-Sees in direkte Verbindung mit dem schiffbaren Kongo bringen und rechnet darauf, daß diese Gebiete, wenn sie einmal in den europäischen Verkehr gezogen sind, durch ihren fruchtbaren Boden und ihre dichte Bevölkerung eine rasche Entwicklung haben werden. Auch englischerseits ist am 3. September zwischen der Regierung und der Shire-Highlands Eisenbahn-Gesellschaft ein Abkommen getroffen worden zum Bau einer Eisenbahn in das englische centralafrikanische Schutzgebiet. Es handelt sich darum, zur Erschließung der Nyassa-Gebiete den Wasserweg Sambesi-Shire zu benutzen und diesen zur Ueber-

Pole sich vergafft hat. Ja selbst fand Paula ja immer reizend, und heute gar.“

„Vergafft! Reizend! Das sind auch Worte für solch Geschöpf!“ unterbricht ihn Clemens fast grollend. „So, so“, sagt Serge wieder, aber diesmal zu sich selbst. Erst nach einer kleinen Pause hebt er wieder an, und seine Stimme hat einen fast weichen Ton: „Emmo, hör! Mein Vetterlang warst Du mein Mentor, hast auch immer Alles besser gemußt — dies einmal nimm von mir eine Lehre. Man löst kein Feuer, indem man sagt, es brennt nicht. Es mag nicht angenehm sein, wenn solch ein Rival wie ein Dämon ex machina vor uns aufsteigt. Aber just darum, Emmo — Du hast viel Zeit verloren, verphilosophir' nicht den Rest! Kämpf um Liebe und Glück; glaub' mir, es ist des Kämpfens werth!“

„Du verliebter Schwärmer, wann wirst Du aufhören. Andere noch Dir selbst zu beurtheilen? Keine Einzige ist es werth, daß ein Mannesherz sein Glück und Weh auf solchen Flugland baut. Sonst brauchst' ich ja nur zu fragen: warum litt sie's, daß ein Haut im vollen Ballaal ihr Kleid küßt?“

„So, so“, sagt Serge noch einmal. „Weißt Du, was der neulich meinte? Echte Leidenschaft sei ein Stahl, der endlich auch aus dem Stein den Funken heraus schlägt. Nicht als ob Paula ein Steinbild sei! So wenig wie Andere, die kühl zu sein vermeinen, oder — dafür gelten. Doch da ist Dein Haus, und hier schleicht ein verspätetes Schmetterling, und ich habe genug Schnee geschluckt.“ Dann wieder in dem weichen, herzlichen Ton: „Emmo — gute Nacht, Emmo.“ Clemens schwieg, aber er preßte fast heftig die Hand, die Fener ihm zum Abschied reichte. Der kleine Schlitten flog davon, und der Einsame durchmaß die kurze Strecke, die zu seiner Behausung führte. Er fand den Durschen, der ihn bediente, seiner harrend auf der Bank im Vorzimmer eingeschlossen. Mechanisch entledigte er sich der verschneiten Oberkleider, forderte Licht und schied dann den schlaftrunkenen Durschen zur Ruhe. Er selber aber, ohne das bunte Mastenkleid abzulegen, ließ sich am Tisch in einen Sessel fallen und stützte den Kopf in die Hand. Rässig ruhte die halb geöffnete Rechte auf der Tischplatte, und sein unmüthiges Auge gleitete zufällig über das nette Lied in der weißen Umrandung der Spitzenmanschette. Blöthlich schärft sich sein

Blick, er hebt den Kopf; ein bitterer herber Zug unzutut seinen Mund. Da sind sie, die Brandnarben, das unauslöschliche Erinnerungszeichen seiner ersten Begegnung mit Adriaan, im Leichsinn, durch freudlosen Unbedacht verursacht. Er springt auf und durchnißt ungleichen Schrittes das Zimmer.

„Man könnte dem Aberglauben verfallen, daß es Menschen giebt, uns zum Unheil geboren!“ murmelt er düster und bleibt stehen. Dann aus finsterner Grübeln auffahrend: „Aber warum litt sie es! Von einem Unbekannten, den sie zum ersten Male sah! Warum wies sie den Reden nicht in seine Schranken!“ — Abermals die ruhelose Wanderung vom Fenster zur Thür und querüber. „Kämpf um Glück? Lohnt es um Weite, die so leicht zu gewinnen? Keine ist's werth, daß man ihr des Hergens Tiefen offenbare! Wie durfte sie's leiden! —“

„Man löst kein Feuer, indem man sagt, es brennt nicht!“ Ja will mich der Gedanken wohl entschlagen! Er tritt zum Bücherregal und überblickt die stattlichen viel-sprachigen Reihen. Dann nimmt er einen kleinen schmalen Band heraus: „Mit Rosen, Cypern und Flittergold“ steht auf dem Deckel. Das war kein gutes Buch für ihn. Und doch glättet's ihm die finstere gefaltete Stirn, und schwermüthiges Rädeln stiehlt sich um den feinen Mund. Er liest und blättert und liest wieder, bis er bei einer Seite Halt macht; da bleibt er stehen

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh' ich im Garten herum;
Es flüstern und sprechen die Blumen
Ich aber, ich wandle stumm.
Es flüstern und sprechen die Blumen
Und schau'n mitleidig mich an:
„Sei un'rer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blaffer Mann!“ —

Nein, er kann ihr nicht böse sein — ist es denn der Blume Schuld, daß ein Falter sie näschtig umschwärmt! Aber wenn sie ihn den düstigen Keld erschließt — dann — dann?

„Du hast viel Zeit verloren, verphilosophir' nicht den Rest!“ Ja, viel Zeit verloren! Verloren aus thöricht stolzer Verschlossenheit, in grillosen Kerger über eine netzliche scherzende Anspielung, die Serge einmal gemacht,

Verschlossen dem leisen, süßen Frühlingsweben! Nun war er da, der Jöhn, der das Eis angemahter Unempfindlichkeit zerbrach! Nun wühlte der Sturmwind der Eifersucht in den heimlich lebendigen, aber in starrem Banne eingedämmten Fluthen der Liebe, daß in freiem, brausendem Strome dahinwogte, was schon lange als bewegte Welle verstaubt unter der Decke gerieft. Nun wiederholte das Herz laut und stürmisch des Fremdes Ruf: „Kämpfe um Glück und Liebe — es ist Kämpfens werth!“ Und vor diesem sturmeslauten Aufruf verhalte das Murren des Stolzes, das schlimme Flüsterwort jahrelang geübt, zur Gewohnheit gewordener Verschlossenheit; in dieser Stunde mußten sie schwingen. Und ihm war, als stände er auf hohem Bergesgipfel und schaute hinab in glückliche Lande, auch in jenes Land, an dessen Dasein er nie hatte glauben wollen. Und sein eigenes Leben war nun ein Stück von dieser Landschaft, er schaute hinab und hinaus in sonnige Zukunft und wußte sich lodende Bilder zu wohnigem, seligem Traum.

Aber während Clemens — Keine Laus und Zukunftsbilder malte, hatte ein Anderer gehandelt. Am nächsten Vormittag erhielt Paula einen herrlichen Rosenstrauch, kostbar in seiner drahtfreien Kunstlosigkeit, und die duftigen Blüten verbargen ein kleines Papier. Als die Ueberraschung es entfaltet, las sie die folgenden Zeilen:

Waldfönigin! war's im geschmückten Saal,
Wo Festgebräng' Dich huld'gend umschauerte,
Daß mein entzücktes Auge Dich gewahrte
Zum ersten Mal?

War's nicht Dein Bild, das noch ein Flor umwoh
Was mir im Busen wohnt seit Urbeginn,
Und plötzlich nur vor wonnentrunk'nen Sinnen
Den Schleier hob?!

Verschließ mir nicht Dein Waldesparadies,
Laß' Deinen Zauberfrieden mich umfassen,
Mich wunschesheligen Erdensohn Dir nahen
Gebog'nen Knies.

Gebog'nen Knies, mit demuthvollem Sinn —
Und wolle Schreden noch und Tod erklären,
Nur Deines Schleiers Saum noch zu berühren,
Waldfönigin!

(Fortsetzung folgt.)

bindung der Stromschnellen nach dem Nyassa hin eine Eisenbahn in einer Gesamtlänge von rund 400 Kilometern anzulegen. Auch hier geht man energisch vor. Die Zeit des Zusammentretens des Reichstages naht heran, und es wird sich dann das Schicksal der ersten Strecke der Seebahn entscheiden. Wenn, wie zu hoffen steht, der erste Theil der Bahn bis nach Mrogoro bewilligt wird, so wird auch die weitere Strecke bis zum Tanganjika nur noch eine Frage der Zeit sein, und erreichen wir den See, so dürften die Belgier ihre Rechnung insoweit ohne den Wirth gemacht haben, als ihre innerhalb der Freihandelszone und unter den Verpflichtungen der Kongo-Akte gebauten Bahnen im Wesentlichen unserer Seebahnen zu gute kommen werden.

*** Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest wird dem Berl. Lokal-Anzeiger* berichtet: Anlässlich des Sieges der Liberalen im Dorog-Wahlbezirk griffen die Merkanten die heimkehrenden Liberalen, darunter auch den gewählten Abgeordneten Szecssallan, an. Sieben Personen wurden durch Steinwürfe schwer, zahlreiche leicht verletzt. Die Erbitterung in dem Bezirk hat außerordentliche Dimensionen angenommen.

*** Frankreich.** Ein Monstre-Prozess, welcher demnächst in Paris zur Verhandlung kommen wird, bildet augenblicklich das Gesprächsthema der Pariser. Der Direktor der Straßenbahn-Gesellschaft hat nämlich gegen den Seine-Präsidenten auf Schadenersatz geklagt, weil die Stadt Paris entgegen dem Vertrag mit der Straßenbahn-Gesellschaft die Erlaubnis zum Bau der Untergrundbahn erteilt hat. Infolge der der Straßenbahn hierdurch erwachsenden Konkurrenz beabsichtigt die Direktion der Straßenbahn, 720 Wagen aus dem Verkehr zurückzuziehen, wodurch 3200 Straßenbahn-Angestellte brodlos werden würden. Sämmtliche Angestellten haben sich bereits solidarisch erklärt und sind entschlossen, in den Ausstand zu treten, falls die Straßenbahndirektion diese Entlassungen vornehmen sollte. — Aus Montceau les mines wird berichtet, daß die Mehrzahl der Grubenarbeiter bewaffnet und entschlossen ist, sich der Waffen zu bedienen, falls man versuchen sollte, dieselben zu beschlagnahmen. Die Aufregung ist so groß, daß der Direktor der Gruben nur noch in Begleitung von Gendarmen in seinem Wagen auszufahren wagt. Seit einigen Tagen werden alle Gepäckstücke, deren Inhalt man nicht ganz genau kennt, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Sekretär des National-Comités drückt die Ueberzeugung aus, daß der Ausstand am 1. November ein allgemeiner sein werde.

*** Rußland.** Den polnischen Fachblättern und unpolitischen Journalen aus Preußen und Oesterreich war bisher der Eingang in Rußland völlig frei gegeben. So hatten beispielsweise die in Posen erscheinenden polnischen Landwirtschafts- und gewerblichen Blätter eine ziemlich ansehnliche Abonnentenzahl in Rußisch-Polen. Vom 13. Oktober ab werden plötzlich ohne jedwede vorherige Verständigung die polnischen Blätter aus Preußen, die für Rußland bestimmt sind, an der Grenze angehalten und mit dem gedruckten Vermerk: Défendu et refusé par la censure nach Preußen zurückgeschickt. Die in Galizien gedruckten polnischen Gewerbe- und landwirtschaftlichen Zeitungen sind vorläufig noch unbeanstandet durchgelassen worden. Die polnischen Blätter vermuthen, daß dies russische Repressalien gegen den neuen deutschen Zolltarif wären.

*** Griechenland.** Im Widerspruch mit seiner bisherigen Haltung hat nunmehr Rußland, wie man der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel schreibt, dem Prinzen Georg in Kreta carte blanche gegeben. Der Prinz wird jedenfalls gleich nach seiner Rückkehr aus Europa die Nationalversammlung einberufen, welche mit seiner Zustimmung die Annexion Kretas an Griechenland in Besitz genommen wird. Was infolge offiziell von Griechenland in Besitz genommen wird, ist thatsächlich den erfolgten Umschwung Rußlands herbeiführte, ist vorläufig noch nicht klar ersichtlich. Frankreich und Italien werden dieser Lösung kein Hinderniß bereiten, während England's Haltung noch unbestimmt ist.

*** Türkei.** In Konstantinopel wird das Gerücht verbreitet, daß die gefangene Amerikanerin, Missionarin Stone,

mit dem macedonischen Comité sympathisire und sich eigens zu dem Zweck habe gefangen nehmen lassen, um durch ein hohes Lösegeld dem Comité Geld zuzuführen.

*** Amerika.** Man schreibt den „N. A. R.“ aus London: Die Amerikaner haben Humor. Der amerikanische General Attorney Knox hatte zu entscheiden, ob die exklusive Konzession für Anlegung von Kabeln, die die spanische Regierung 1898 einer englischen Gesellschaft auf den Philippinen gewährte, gültig ist. Er verneinte das und gründete seine Entscheidung auf den Befund der englischen Transvaal-Konzessionen-Kommission! Die sonst so beredte englische Presse ist stumm.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 20. Oktober. Nach Meldungen aus Kapstadt hat Botha den Pongolabusch verlassen und begiebt sich in nördlicher Richtung gegen das Swaziland.

hd. Berlin, 19. Oktober. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Die Aufregung im Lager zu Shorncliffe dauert fort. Trotz der Suche nach den desertirten Neomen fehlt noch der vierte Theil der neu rekrutirten Mannschaften. Die im Lager zurückgebliebenen hielten stürmische Versammlungen ab, in denen der Aufnahme ihrer Sache durch die Presse enthusiastisch Beifall gesendet wurde. 20 Neomen gingen darauf ostentativ nach dem Bahnhofe ab und wurden von ihren Vorgesetzten dort nur mit Mühe zur Rückkehr in das Lager bezwungen.

Brüssel, 18. Oktober. Der Vormarsch der beiden Burenkommandos Theron und Maritz in der Richtung auf Kapstadt gilt keineswegs dem Angriffe dieser Stadt, sondern lediglich der Rekrutirung neuer Kaprebelln, die in immer größerer Anzahl zu den Buren stoßen, sowie der Empfangnahme von Munition und Waffen an der Salzbahnabahn. Die Buren begannen bereits Repressalien, indem sie schonungslos alle Farmen britischer Unterthanen in der Kapkolonie niederbrennen. Weitere schärfere Repressalien stehen bevor. (M. A. R.)

wb. Durban, 19. Oktober. (Reuter.) In der letzten Zeit waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Dewet todt sei. Sie sind vielfach einander widersprechend und scheinen durch die Unthätigkeit Dewets in der jüngsten Zeit hervorgerufen zu sein, entbehren aber der Begründung.

wb. Johannesburg, 19. Oktober. (Reuter.) Ein Mann Namens Lewis wurde am Montag in Potchefstroom wegen Beihilfung an der Ermordung zweier Soldaten zum Tode verurtheilt und erschossen. Wie es in der Anklage hieß, waren die beiden Soldaten im Juli 1900 zu Frederiksbad, nachdem sie sich ergeben hatten, ermordet worden.

London, 20. Oktober. Die demokratische Sonntagszeitung „Reynolds' Newspaper“ theilt heute mit, daß sie in Südafrika verboten worden ist. „Reynolds' Newspaper“ hatte in Südafrika verböhrte Verbreitung als alle anderen englischen Zeitungen zusammen und war gemeinsam mit den „South African News“, die vor wenigen Tagen ihr Erscheinen einstellen, die Hauptquelle für die wahre Geschichte des Krieges.

wb. Pretoria, 20. Oktober. (Reuter.) Kanadische Truppen überraschten in der Nacht zum Freitag Nacht 16 Meilen nordwestlich von Balmoral ein Burenlager. Nach kurzem Gefecht floh der Feind und ließ 3 Tode zurück. Vier Mann wurden gefangen und eine Menge Vieh, Lebensmittel und Munition erbeutet. Die Kanadier verloren 5 Mann.

hd. Berlin, 21. Oktober. Aus Brüssel wird berichtet: Im hiesigen Buren-Hülfs-Comité erzählt man sich, es sei dem Präsidenten Krüger vor etwa 8 Tagen von gänzlich unbekannter Seite eine Summe von 2 Millionen Francs in englischen Banknoten überwiesen worden mit der Widmung: Ein Beitrag zur Ergänzung des Waffen- und Munitionsvorraths der tapferen Buren. Im Anschluß hieran wird berichtet, daß Agenten der Buren seit Langem in allen südafrikanischen Hafenplätzen mit großem Erfolge thätig seien, um aus den Händen englischer Kaufleute Kriegsbedarf für die Buren aufzukaufen.

hd. Paris, 21. Oktober. Dem „Journal“ wird aus Rom berichtet: Der Privatsekretär Krügers wird wahrscheinlich dem-

nächst nach Pretoria zurückkehren. Er ist von Krüger mit einer Spezialmission beauftragt. — Aus Kronstadt wird gemeldet: 20 gefangene Buren wurden hier eingebracht. Unter denselben befindet sich der Kommandant Moras. — Wie aus Johannesburg berichtet wird, herrscht im dortigen Bezirk völlige Ruhe. Kommandant Kemp ist nach der Gegend von Glandsbrider abgegangen, um dort die Ernte vorzunehmen. — „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Präsident Krüger empfing einen Bericht von Schalk Burger vom 23. September, worin mitgeteilt wird, daß ein großer Theil der Kapkolonie in offenem Aufstande steht. Die Buren haben während der letzten drei Monate über 15,000 Kapholländer bewaffnet. Die Lage der Buren wird in dem Bericht als sehr gut bezeichnet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Oktober.

Personal-Nachrichten. Der bei dem königlichen Landgericht hiesigselbst beschäftigte Referendar Vertam, Sohn seiner Excellenz des Kaiserl. Ottomanischen Unterstaatssekretärs a. D. Vertam, hat die juristische Doktorwürde erworden.

o. Gerichts-Personalien. Herr Amtsgerichtsrath Grimmer hier ist als Landgerichtsrath an das königliche Landgericht hier versetzt worden.

— Kurhaus. Morgen Dienstag, als am Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, veranstaltet die Kurverwaltung Abends 8 Uhr ein Festkonzert mit patriotischem Programm im großen Saale des Kurhauses. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

— Lawn-Tennis. Infolge der vorgerückten Jahreszeit schießt das Lawn-Tennis-Spiel in den Kuranlagen am Mittwoch, den 23. Oktober. Die Kurverwaltung bittet die Damen und Herren, welche seither die Spielplätze benutzten, ihre noch etwa dort befindlichen Requisiten zurücknehmen zu wollen.

— Liebesmahl. Wie alljährlich, findet am 22. Oktober zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein Liebesmahl der inaktiven Offiziere im „Hotel Victoria“ statt.

gs. Residenz-Theater. Der heutige Abend bringt eine Wiederholung des sich unermüdetler Beliebtheit erfreuenden „Mauerblümchens“ von Blumenthal und Kabelburg. Am Dienstag, den 22. Oktober, wird die interessante Firma „Coralle u. Cie.“ zum 15. Male mit ihren gewagten Modenschöpfen ein lauchfüßiges Publikum zu den gewohnten Weisheitsbüchsen verführen und alle Bedenken gegen ihren fragwürdigen Charakter aus dem Felde schlagen. — Der folgende Abend, Mittwoch, den 23. Oktober, bringt die Neueinstudirung des ersten Theiles von Björnsöns „Ueber unsere Kraft“, dessen gewaltige Wirkung noch von vergangener Spielzeit her in Aller Gedächtniß sein dürfte.

— Wohlthätigkeits-Vorstellung von Frau Sorma. Den Bemühungen einiger Herren des Vorstandes der Roskauerischen Lungenheilstätte, insbesondere seiner Durchlaucht Prinz Karl von Ratibor, ist es im Verein mit Herrn Dr. H. Rauch gelungen, Frau Sorma zu einem Auftreten zu Gunsten der Heilstätte zu bewegen. Frau Sorma stellt mit größter Selbstlosigkeit und Hingebung ihre geniale Künstlerkraft zur Verfügung. Ihr zur Zeit hier weilender Berliner Vertreter, Herr G. Lehner, konnte aus der großen Zahl der Gastspiele auf telegraphischem Wege Mittwoch, den 6. November, freitmachen. Herr Dr. Rauch bietet in uneigennützigster Weise sein Theater, seine bewährten Künstler und seine Einrichtungen u. d. d. Die für den 6. Nov. gewählte Rolle der „Christine“ in „Liebetei“ von A. Schnitzler, die Frau Sorma im Deutschen Theater in Berlin zuerst verführte, stellt neben der „Rosa“ einen der Höhepunkte ihres Schaffens dar. Ueber weitere Einzelheiten des interessanten Abends berichten wir demnächst.

— Reichstags- und Landtagswahl. Der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu der in dem 2. Wahlkreise des hiesigen Regierungsbezirks erforderlich gewordenen Ergänzungswahl für den verstorbenen Reichstags-

Feuilleton.

Wie der Emir Hof hielt.

In einer padenden Scene, die in einer Londoner Wochenchrift „M. A. W.“ wiedergegeben wird, schilderte Rudyard Kipling den verstorbenen Emir Abdurrahman von Afghanistan; er zeigt in dem scharf gezeichneten Portrait den kraftvollen Herrscher und Richter und im Hintergrund zugleich das merkwürdige Leben in dem Lande, dessen Entwicklung jetzt mit Spannung verfolgt wird. „Eines Tages“, schreibt Kipling, „gefieh es in Kabul dem Emir, seine Tagesarbeit in den Baber-Gärten zu verrichten, die nicht weit von Kabul entfernt liegen. Ein leichter Tisch stand vor ihm, und um denselben gruppierten sich im Freien Generale und Finanzminister nach ihrem Grade. Der Hof und der lange Schwanz von Lehnsführern stand in einem unregelmäßigen Halbkreis am den Tisch, und der Wind aus den Obstgärten Kabuls blies hinein. Den ganzen Tag stürzten schwühende Kuriere mit Briefen aus den außerhalb liegenden Bezirken herein und brachten Nachrichten von Rebellion, Verschwörung, Hungersnoth, Ausbleiben von Zahlungen oder Anfeindigung von Schahen, die auf dem Wege waren, und den ganzen Tag las der Emir die Mittheilungen, reichte die weniger privaten den betreffenden Beamten oder rief einen wartenden Hainppling zu einem erklärenden Wort auf. Es ist gut, mit dem Beherrscher Afghanistans deutlich zu sprechen. Dann nickte das grimmige Haupt unter der schwarzen Astrachankappe mit dem Diamantkrenn vorn ernsthaft, und der Hainppling lehrte zu seinen Gefährten zurück. Einmal an jenem Nachmittage lagte ein Weib auf Scheidung gegen ihren Mann, der kahlköpfig war, und der Emir, der beide Seiten hörte, gebot ihr, diese Rilk über den Nahlkopf zu gießen und sie abzulesen, damit das Haar wieder wachse und sie befriedigt wäre. Hier lagte der Hof, und die Frau zog sich zurück, während sie küßternd ihren König verfluchte. Aber als es zu dämmern begann, und die Ordnung des Hofes etwas nachließ, kam, von Wachen geführt, ein zitternder, hagerer Unglücklicher vor den König, der von vielen Schlägen erschöpft, aber von kräftigem Körperbau war. Er hatte drei Rupien ae-

stohlen, aber auch von solchen Kleinigkeiten nimmt seine Höheit Kenntniß. „Warum hast Du gestohlen?“ sagte er; und wenn der König Fragen stellt, erweist man sich einen Dienst, wenn man sofort antwortet. „Ich war arm, und Niemand gab. Hungrig, und es war keine Nahrung da.“ „Warum arbeitest Du nicht?“ „Ich konnte keine Arbeit finden, Beschützer der Armen, und ich kam vor Hunger um.“ „Du lägst, Du stahlst des Trunkes, der Bier, der Faulheit wegen, nur nicht aus Hunger; denn wenn ein Mann will, findet er Arbeit und das tägliche Brod.“ Der Gefangene schlug die Augen nieder. Er war vorher bei Hofe gewesen und kannte den Klang des Todesstons. „Jeder Mann kann Arbeit bekommen. Wer weiß das besser als ich? Denn ich habe gehungert, aber nicht wie Du, Abscham, sondern wie es jedem ehrlichen Menschen durch die Wendung des Schicksals und Gottes Willen gehen kann.“ Der Emir erwartete sich dabei, wandte sich an seine Edlen und warf das Gefäß seines Degens mit seinem Ellbogen bei Seite. „Ihr habt diesen Sohn der Vigen gehört? Ich werde Euch eine wahre Geschichte erzählen. Ich war auch einst verhungert und zog meinen Gürtel enger. Ich war nicht allein, denn mit mir war ein anderer, der mich in meinen bösen Tagen, als ich verfolgt wurde, ehe ich zu diesem Thron kam, nicht verließ. Und als ich wie ein obdachloser Hund von Sandhar wanderte, schmolz mein Geld bis . . .“ Er streckte den Zuhörern die flache Hand hin. „Und Tag auf Tag, schwach und krank, ging ich zu dem Wartenden zurück, und Gott weiß, wie wir lebten, bis ich eines Tages unsern besten Lihaf nahm — es war Seide, keine iranische Arbeit, so wie sie heute nicht gearbeitet wird, warm und eine Dede für zwei, und Alles, was wir hatten. Ich brachte ihn zu einem Geldverleiher in einer Seitengasse und bat ihn um drei Rupien darauf. Er sagte zu mir, der ich jetzt König bin: „Du bist ein Dieb. Dies ist dreihundert werth.“ „Ich bin kein Dieb“, antwortete ich, „sondern ein Prinz von Gedlüt, und ich habe Hunger.“ „Prinz der wandernden Bettler“, sagte der Geldverleiher, „ich habe kein Geld bei mir, aber gehe mit meinem Diener in mein Haus, und er wird Dir zwei Rupien und acht Annas geben, denn mehr will ich nicht leihen.“ So ging ich mit dem Diener in das Haus, wir sprachen unterwegs, und er gab mir das Geld. Wir lebten davon, bis es ausaegeben war, und wir lebten

schlecht. Und dann sagte jener Diener, der ein gutes Herz hatte: „Sicherlich wird der Geldverleiher mehr auf jenen Lihaf leihen“, und er bot mir zwei Rupien. Ich aber weigerte mich und sagte: „Nein, aber besorge mir etwas Arbeit.“ Und er besorgte mir Arbeit, und ich, sogar ich, Abdurrahman, Emir von Afghanistan, arbeitete jeden Tag wie ein Küll, trug Lasten, arbeitete mit meinen Händen und erhielt vier Annas Lohn für meinen Schweiß und Rückenschmerz. Aber er, dieser falsche Sohn des Nichts, muß stehlen. Ein Jahr und vier Monate arbeitete ich, und keiner kann jagen, daß ich lüge, denn ich habe einen Zeugen, eben jenen Diener, der jetzt mein Freund ist.“ Da stand von seinem Plage unter den Siroars und Eblen ein in Seide gekleideter auf, faltete seine Hände und sagte: „Das ist die Wahrheit vor Gott, denn ich, der ich mit Gottes und des Emirs Gnade das bin, was Ihr wißt, war einst der Diener jenes Geldverleihers . . .“ Nach einer Pause schrie der Emir heiser dem Gefangenen zu und endete mit dem gefürsteten „Dar arid“, das den Schluß der Justiz bedeutet. So wurde der Dieb fortgeführt und wurde nicht mehr gesehen; und der Hof erwachte aus seinem Stillschweigen und flüßterte: „Bei Gott und dem Propheten, das ist ein Mann!“

Residenz-Theater.

Samstag, den 19. Oktober, 3. Gastdarstellung von Agnes Sorma: „Cyprienne“. (Divorcons.) Lustspiel in 3 Aufzügen von Sardou und E. de Raxac. Bühnenbearbeitung von Oskar Blumenthal. Regie: Max Engelsdorff. Phantastische und empfindungsstarke Künsternaturen lassen sich nicht in enge Zellen sperren. Sie sind die geborenen Grenzverleiher und tummeln sich gerne auf Gebieten herum, die ihrer eigenen Domäne nahe liegen. Die eigentliche Domäne unseres hohen Gastes ist nun die Seelenanalyse empfindsamer Frauencharaktere, und als souveraine Herrscherin auf diesem Gebiete hat sich Agnes Sorma am Donnerstag in der Rolle des Heimchens gezeigt. Das war der Höhepunkt dessen, was uns ihr Gastspiel bot. Ihr Gestaltungsdrang hat sie nun aber auch auf ein Gebiet geführt, das ihrer genialen Begabung weniger gut liegt. Sie wollte uns einmal humoristisch kommen und spielte deshalb die capricieuse Rolle der Cyprienne. Daß ihre reiche Kunst auch in dieser Rolle fesseln mußte, das ist ganz selbstverständlich, aber der echte Humor scheint der Künstlerin mehr oder weniger versagt zu sein,

Abgeordneten, Stadtverordneten Landwirth Wintermeyer zu beginnen hat, ist auf den 31. Oktober ds. Js. festgesetzt. Die **Bornachwahl** der Reichstagswahl für den vorbeschriebenen, aus denormaligen Aemtern Wehen, Bangerhauwald, Müdesheim, Eitville, Wiesbaden und der Stadt Wiesbaden bestehenden Wahlkreis ist auf den 30. November d. J. anberaumt. — Für die Landtagserwahl hat die Wahlmännerwahl am 7. Dezember und die Wahl der Abgeordneten am 14. Dezember stattfinden. Wahlkommissar ist Polizeipräsident Prinz v. Ratibor.

— **Wahl-Versammlung.** Gestern Nachmittag hielt, wie man uns schreibt, der konservative Wahlverein eine Vertrauensmännerversammlung im Restaurant „Friedrichshof“ ab behufs Erörterungen von Wahlangelegenheiten. Der Vorsitzende, Herr Oberleutnant Wilhelm, ließ sich über die bevorstehende Reichstagswahl aus und betonte, daß das Streben des Vorstandes bisher darauf gerichtet gewesen sei, eine Einigung der rechtsstehenden Parteien (Centrum, Konservativen und Nationalliberalen) herbeizuführen; die Verhandlungen darüber seien noch nicht zum Abschluß gelangt, böten aber gegründete Aussicht auf Erfolg. Als Kompromißkandidat sei ein Ratholik in Aussicht genommen, der sich im Falle seiner Wahl bereit erklärt hätte, keiner der bestehenden Parteien beizutreten. Der Vorsitzende erörtert an der Hand von Zahlen, daß es nur auf diesem Wege möglich sein würde, mit Aussicht auf Erfolg in den Reichstagswahlkampf einzutreten. Die Versammlung stimmte diesen Ansichten bei; besonders wurde hervorgehoben, daß der Kompromißkandidat bereit sein würde, in den Fragen der Zolltarifvorlage die Interessen der Landwirtschaft, des Weinbaues und der Industrie zu wahren und seine Fürsorge auch den Bedürfnissen des Gewerbes und des Handwerks zuzuwenden. Sollte gegen Erwarten das Centrum, dessen entscheidende Vertrauensmännerführung heute stattfindet, den Kompromiß ablehnen, so würde Seilens der Konservativen ein eigener Kandidat aufgestellt werden, dem auch die Stimmen der Nationalliberalen gesichert seien. Ueber die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten wurde vertraulich verhandelt. Bezüglich der Wahl zum Landtag genehmigte die Versammlung, daß bei den Wahlmännerwahlen die Konservativen mit den Nationalliberalen vereinigt vorgingen und die Wahlmänner beider Parteien bei der Wahl selbst ihre Stimmen dem von den Nationalliberalen aufzustellenden Kandidaten zuführen sollten. Zum Schluß wurden auch die für Wiesbaden bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen besprochen und die für dieselben eingeleiteten Schritte gebilligt; es läme der konservativen Partei in erster Linie darauf an, den einzelnen Berufsklassen eine ihren Interessen entsprechende Vertretung in der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten zu schaffen und somit diese Interessen gegen die politische Parteilichkeit in den Vordergrund treten zu lassen. Die Versammlung trat auch diesen Ansichten des Vorstandes bei und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die ferneren Bemühungen im Wahlkampf von Erfolg begleitet sein möchten.

— **Walhallen.** Am gestrigen Sonntag waren sämtliche Räume derartig überfüllt, daß Hunderte weder im Theater, noch im Restaurant, noch im Walhallen-Keller Einlaß finden konnten. Im Theater war es wieder die Frank-Bonhair-Truppe, die mit ihren grandiosen, itarischen Spielen einen sensationellen Erfolg erzielte. Es sollte Niemand versäumen, sich genannte Truppe anzusehen.

— **Todesfall.** Herr Baumeister Heinrich Sonntag, Besitzer der Villa Wilhelmstraße 7, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Sein Vermögen soll der Verezwigte wohlthätigen Zwecken, namentlich dem Bonifatius-Verein zu Paderborn, hinterlassen haben.

— **Freiwillige Sanitätskolonne.** In Biebrich fand gestern Nachmittag 3 Uhr am Bahnhof Mösbach die Uebung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Rothen Kreuz statt. Anwesend waren aus Biebrich die Vertreter der städtischen Behörden, die Offiziere des attinen und beurlaubten Standes, sämtliche Aerzte und ein außerordentlich zahlreiches Publikum. Die Uebung leitete Herr Dr. Hoppel, Stabsarzt der Reserve aus Biebrich. Die freiwillige Sanitätskolonne besteht

aus Mannschaften des Biebricher Militär-Vereins und ist unter Leitung des Herrn Dr. Hoppel ausgebildet. In wohlwurchdacher Kreue begrüßte Herr Dr. Hoppel die Anwesenden, dabei Zweck und Ziele der freiwilligen Sanitätskolonne erläuternd und den mitwirkenden Kreisen dankend. Nach Vorführung einer Anzahl Transportmittel, welche aus provisorisch angefertigten Tragbahnen, Verbandzeug, zu Verwundeten-transport hergerichtete Leiterwagen und Karren x. bestanden, begann die eigentliche Uebung. Als Verwundete dienten eine Abtheilung selbmarschmäßig ausgerüsteter Unteroffizierschüler der Königl. Unteroffizierschule. Nach Bekanntgabe der General-Idee, wonach angenommen wurde, daß in der Nähe von Mösbach ein größeres Gefecht stattgefunden habe, die Lazarethe und Untertunftsräume Biebrich aber bereits von Verwundeten überfüllt seien und die übrigen noch auf dem Gefechtsfelde liegenden Verwundeten mittelst Eisenbahntransport nach einer eniseren Station transportirt werden müßten, wurden die Mannschaften der Königl. Unteroffizierschule in dem Gelände am Bahnhofe als Verwundete angelegt und jeder mit einem Schild, auf welchem die Art der Verwundung verzeichnet war, versehen. Nach einigen Exercirübungen rückte man nach dem Gefechtsfelde, um die Verwundeten an Ort und Stelle mit Rothverbänden zu versehen. Die Schwerverwundeten wurden mittelst Tragbahnen und die leichter Verwundeten mittelst Leiterwagen, Eselskarren und sonstigen Transportmitteln nach dem Bahnhofe transportirt, wobei noch eine eingehende Instruktion über die einzelnen Verwundungen und die getroffenen Maßnahmen durch Herrn Dr. Hoppel mit den Mannschaften der Sanitätskolonne stattfand und wobei die Verbände als sehr gut und praktisch ausgeführt bezeichnet wurden. An den Verbandübungen theilnahmen sich auch eine Anzahl Damen vom Rothen Kreuz und Schwestern des Biebricher Marienhauses. Nach der Instruktion wurden die Verwundeten in mehrere bereisende Eisenbahnwagen verladen, wobei die vom Centralcomité des Vereins vom Rothen Kreuz den Provinzial-Vereinen zur Verfügung gestellten Systeme, je ein Grund'sches, Lingweiler'sches und Hamburger, Verwendungs fanden.

o. **Vahnhofs-Neubau.** Nach den uns von dem Vorstand der Königl. Eisenbahnbauabtheilung hier gemordnen Informationen sind die in der Samstag-Abend-Ausgabe abgedruckten Mittheilungen über den Vahnhofs-Neubau und neue Bahnlmnen in verschiedenen Punkten nicht ganz zutreffend, namentlich nicht darin, daß die Pläne bereits vom Minister genehmigt seien. Diese Genehmigung kommt erst in Frage, wenn die bevorstehende landespolizeiliche Prüfung der Pläne erledigt und die schwebenden Verhandlungen mit der Stadt zum Abschluß gebracht sind.

— **Aerzte-Kurse.** Wie im Vorjahre, werden auch im kommenden Winter Aerzte-Kurse, welche die verschiedenen Gebiete der praktischen Medizin umfassen, in unserer Stadt abgehalten. Dieselben finden Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr in der Höheren Töchterchule am Schloßplatz statt und beginnen nächsten Montag, den 28. Oktober.

— **Technische Hochschule zu Darmstadt.** Wie uns mitgetheilt wird, ertheilt die Großherzogliche Technische Hochschule zu Darmstadt allen denjenigen diplomirten Ingenieuren, welche die Diplomprüfung an der Technischen Hochschule in Darmstadt seit dem 11. Juli 1889 abgelegt haben, auf Antrag und gegen Uebereinstimmung des alten Diploms durch eine neue Urkunde den Grad eines Diplom-Ingenieurs. Bezügliche Anträge sind an das Rectorat der Technischen Hochschule in Darmstadt zu richten.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist vom 25. Oktober ab zugelassen: G o d d e l a u. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 25 Pf.

— **Von der Preussischen Staatslotterie.** Die Loose der Preussischen Staatslotterie können bekanntlich in letzter Zeit nur noch zum Theil untergebracht werden und finden immer weniger Abnehmer trotz aller Anstrengungen der Kollekture. Der Absatz der Loose für die diesmalige Ziehung scheint besonders schwierig zu sein. Es wird den Kunden schon mitgetheilt, daß von der General-Direktion die Ausgabe von Ausloosen auch während der Ziehung der vierten Klasse ge-

stattet ist. Bisher hatte die Direktion streng darauf bestanden, daß die Kollekture jedes nicht verkaufte Loos bei Beginn der Ziehung abliefern, und jeden Verstoß dagegen streng bestrafen. Es muß also diesmal ein sehr großer Theil der Loose nicht verkauft worden sein. Als Grund des mangelnden Absatzes wurde jüngst die Verdoppelung des Lotteriestempels angegeben. Allein dann müßte auch bei allen übrigen Lotterien eine ähnliche Wirkung zu spüren sein, was nicht der Fall sein soll. Zunächst wird wohl die übergroße Vermehrung der Lotterien und der Loose schuld sein. In Preußen wurde bekanntlich vor einigen Jahren durch Herrn v. Miquel die Zahl der Loose erheblich vermehrt. Dann haben verschiedene Bundesstaaten die Lotterien neu eingeführt, und deren Loose werden natürlich trotz gesetzlichem Verbot auch in Preußen massenhaft vertrieben, machen also unserer Staatslotterie starke Konkurrenz. Außerdem vermehren sich die Privatlotterien mit ihren niedrigen Einlagen immer mehr. Alles das erklärt wohl zum guten Theil die Absatzschwierigkeiten der Preussischen Staatslotterie. Die „Post. Ztg.“ sieht einen ferneren Grund in der Ausschaltung des Zwischenhändlers. Früher hätten Unterkollekture und Privat-händler durch Ausgabe von Antheilscheinen und allerlei dem Publikum gewährte Bequemlichkeiten den Absatz wesentlich gefördert. Die „Deutsche Tagesztg.“ sucht die Ursache für den Mißerfolg einzig und allein in dem starren bürokratischen Schematismus der Lotterieverwaltung. Wer die Loserneuerung vergessen habe und eine Minute nach Schluß des Bureaus komme, sei des Looses ledig und sein Geld für die vorher bezahlten Klassen losgewesen. Beschwerden seien mit einem heliographirten Formular trocken abgewiesen worden, das verfallene Loos einem Kauflustigen zum Gesamtpreise verabfolgt worden, wiewohl die vorhergehenden Klassen bezahlt waren und das Geld nicht wieder herausgegeben wurde x. Auf der anderen Seite gebe die Lotterieverwaltung mit ihren Loosen haufen, auf der anderen offenbare sie die größte Inconslanz, wie soeben wieder bei dem verfallenen großen Loose. Jedenfalls spielt der Lotteriestempel bei der Sache eine sehr untergeordnete Rolle.

— **Staats- und Gemeinde-Abgaben** haben am Dienstag, den 22. Oktober, die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben H zu entrichten.

o. **Ein guter Fang** ist der Kriminalpolizei am Samstag Abend gelungen. Derselbe gelang es nämlich, eine Diene, welche einem wohlhabenden Herrn, während sie mit demselben eine Spazierfahrt machte, die Börse mit einem bedeutenden Geldbetrag aus der Tasche eskamotirt hatte, zu ermitteln und dingfest zu machen. Die raffinierte Person hatte den größten Theil des Geldes noch bei sich, er wurde ihr abgenommen und dem Bestohlenen zurückgegeben.

— **Ein Fremdenlegionär** mit rothen Hosen und blauem Rock erregte in hiesiger Gegend dieser Tage Aufsehen. Nachdem er Biebrich verlassen, beglückte er Mainz mit seiner Anwesenheit, wurde aber dort, als er auf der Straße Standal verübte und dem ihm Ruhe gebietenden Schuttmann Widerstand leistete, verhaftet. Seinen Papieren nach ist er aus Stargard in Pommern, hat in Deutschland seiner Militärpflicht Genüge geleistet und wurde von der Fremdenlegion, in die er später eintrat, wegen Krankheit entlassen.

— **Verkaufwechsel.** Das Seiler'sche Haus Marktstraße 32 ist für den Preis von 265,000 Mk. an Herrn Bäder und Konditor Wilhelm Malbänder verkauft worden. Die Verbriefung hat noch nicht stattgefunden, doch liegt ein Privatvertrag vor.

o. **Vergeben** wurde die Lieferung des Bedarfs des Königl. Landgerichtsgefängnisses an Kolonialwaaren und Viktualien in der Zeit vom 1. November 1901 bis dahin 1902 an die Herren Karl Groll, Wilhelm Kleeß und Heinrich Haß hier.

— **Kleine Notizen.** Die dem Wiesbadener Männergesang-Verein zum 60-jährigen Jubiläum gestiftete Standarte und die Fahnenstücke des „Schützen-Vereins“ sind auf kurze Zeit im Schaufenster der Victor'schen Kunsthandlung, Webergasse 23, ausgestellt. — Auf die heute Abend stattfindende Generalversammlung des Gewerbevereins (8½ Uhr in der Turnhalle Wallrichstraße 41) sei

und so ging es ihr wie ihrem Partner; um das Manto unwillkürlich zu verdeden, that sie zu viel, sie forcirte, übertrieb. Ihre Esprienne war nicht mehr das junge, verwöhnte, launische Frauchen, dem bei aller Tollheit der Charme vornehmer Erziehung nicht mangelt, die Frau Brunelles wurde bei ihr vielmehr zu einer überaus lachhaften, ausgelassenen Soubrette, deren Bühnenroutine sie verführte, mit ihrer Rolle zu spielen, wie eine Kage mit der Maus. Es mag sein, daß der französische Aristokratentanz, zu dem die kleine, geistvolle Komödie neigt, eine Auffassung gestattet oder wenigstens entschuldigt, wie sie Frau Sorma zeigte. Uns aber schwebt die Erinnerung an eine ganze Reihe von Darstellerinnen dieser vielgewählten Gastrolle vor, die unserm Gaste an reifer und hoher Künstlerschaft nicht entfernt nahe kommen, und doch eine, wenigstens für unseren Geschmack, annehmbarere Esprienne boten. Und nun gar die Erinnerung an die Esprienne der deutschen Bühne. Doch wir wollen hier kein kritisches Urtheil aussprechen, das vor einer Künstlerschaft, wie die der Frau Sorma ist, bescheiden schweigt, wir wollen nur einem ganz persönlichen Empfinden Ausdruck geben, einem Empfinden, das offenbar nicht allgemein getheilt wird. War doch das zahlreiche und gewählte Publikum, das sich vorgestern wieder im Residenz-Theater gesammelt hatte, ganz aus dem Häuschen vor Vergnügen und Klatsche und lachte, als hätte es sich niemals besser amüßert. Herr Engelsdorff als Brunelles bot eine Leistung, die, wenn sie auch in der Ausführung natürlich gegen die des Gastes zurückstehen mußte, doch in Bezug auf humoristischen Gehalt nicht gegen die Darbietung der Frau Sorma zurückstand. Hervorzuheben ist noch Herr Bartal als Adhemar. Er spielte die Rolle mit Frische und einer angenehmen Drolligkeit und vermied es glücklich, äußerlich aus diesem Jüngling den Thoren als das zu charakterisiren, was er war. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

o. **Moderner Dichterabend.** Die Herren Hofschauspieler Schreiner und Gallentin werden auch dieses Jahr ihre vom vorigen Jahre bestens bekannten und erfolgreichen Dichterabende fortsetzen. Die vielfach ergangenen Wünsche und Anfragen haben ihren Entschluß bekräftigt, in den vorläufig fünf bis sechs in Aussicht genommenen Abenden das Programm bedeutend zu erweitern und vielseitig zu gestalten. Die Künstler hoffen so, das große Interesse, das ihnen entgegengebracht wor-

den ist, zu rechtfertigen und besonders rege zu erhalten. So wird unter Anderem Ende November resp. Anfang Dezember ein besonderer Abend dem großen und gewaltigen holländischen Philosophen und Dichter Kantatali gewidmet werden, der, wie bekannt sein dürfte, längere Zeit seines bewegten Lebens hier in Wiesbaden zugebracht hat. Ein anderer Abend soll dem Publikum ein umfangreiches Bild der französischen und niederländischen Lyrik geben; auch ein satirisch-parodistischer Abend in größerer Ausdehnung ist vorgesehen. Die nächste Veranstaltung, welche wieder einige neue, besonders markante Persönlichkeiten den Zuhörern nahe bringen soll, findet schon Ende dieser Woche in Bangers Kunstsalon statt. Das nähere Programm wird in diesen Tagen bekannt gegeben werden.

J. K. **Kunstsalon Vanger.** Der Kunstsalon Vanger beherbergt derzeit eine Ausstellung, die nach mehr als einer Richtung das Interesse aller Kunstfreunde erregen wird. Die ausgestellten Gemälde, zum größten Theil Portraits, sind Arbeiten von E. J. K o s s u t h, einem Künstler, der vor Kurzem erst von München hierher überfiedelt ist. Ist die Ausstellung für die breiteren Massen schon allein deswegen von großem Interesse, weil sie die seltene Gelegenheit bietet, den Entwicklungsgang eines Malers, von den ersten akademischen Anfängen bis zu den überzeugenden Proben einer selbständigen künstlerischen Persönlichkeit zu verfolgen, so bieten die Arbeiten Kossuth's, eines talentvollen Schülers Stud's, dem Kunstfreund, rein an sich ohne Beinteresse, Grund zu reicher Freude an dem tapferen Streben des Künstlers, dessen mehr als alltägliches Können immer, auch dort, wo Mancher vielleicht nicht mitgehen mag, durchbricht. Wir kommen auf die Ausstellung an dieser Stelle noch einmal des Ausführlichen zurück.

C. K. **Das zweihundertjährige Jubiläum des Klaviers.** Gerade vor zweihundert Jahren lebte am Hofe des Fürsten Ferdinand von Medici ein paduanischer Spinettbauer Namens Bartolomeo Cristofori, ein Mann von großem Geistesgeist. Nach unglücklichen Versuchen löste er das Problem, das den Instrumentenmachern der damaligen Zeit seit Langem vorgeschwebt hatte, wie man einen „mit Tasten versehenen Pfalter“, der zur Zufriedenheit arbeitete, herstellen könnte. Er fabricirte ein Instrument, das der unzweifelhafte Vorgänger des jetzigen Klaviers war. Denn das Klavier ist im Wesentlichen, wie das „Universal Magazine“ schreibt, ein Hackbrett mit einer Tastatur; es ist nicht einfach eine Modifikation des alten Spinetts. Letzteres besaß allerdings eine Tastatur, aber die Riebrückung seiner Tasten verursachte eine „zupfende“, harfenähnliche Thätigkeit auf die Saiten und nicht das Schlagen

eines Hammers mit geregelterm Zurückfallen, das besonders charakteristische Zeichen des neueren Instruments. Von 1709 an — als Cristofori seine vier „mit Tasten versehenen Pfalter“ anfertigte, wuchs die Beliebtheit des Klaviers erst langsam, aber nachher sprunghaft immer mehr, bis sich jetzt seine Fabrication zu einer großen Industrie mit einem ungeheuren Kapital ausgewachsen hat, die ein Arbeiterheer in ihren verschiedenen Zweigen beschäftigt.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die in letzter Zeit wieder mehrfach verbreiteten Gerüchte, daß Henric J o b e n ernstlich krank wäre, sind gänzlich unbegründet. Jöben fährt, wie ein englischer Korrespondent aus Christiania berichtet, jeden Tag aus, und er sieht sehr gut aus. Er hat sich von seinem Influenza-Anfall ganz erholt; nur erlauben seine Aerzte ihm nicht, viel zu gehen. Jöben hat den Engländer, seinen englischen Freunden herzliche Grüße zu senden und seinen Dank für das an ihm genommene Interesse auszusprechen. Er fügte hinzu: „Ich besitze viele Freunde in England“.

„Die Ballankaiserin“, ein Drama vom Fürsten von Montenegro, errang in der Carl'schen Uebersetzung am Stadttheater in Frankfurt a. d. O. einen freundlichen Erfolg.

„Bescheidenheit ist eine Zier x.“, mag auch Richard S t r a u ß denken. In einem Briefe, den er an Direktor Angelo Reumann in Prag nach der dortigen ersten Aufführung seines bisher noch allenthalben verunglückten Russtbümmas „Suntram“ gerichtet hat, heißt es: „Ich bitte Sie herzlich, Allen, die sich um die schöne Wiederverwedung des „Suntram“ verdient gemacht haben . . ., kurz Allen, die in einmüthigem Opfermüthe bestrebt waren, ihrem Direktor das unvermeidliche Lorbeerblatt der „Suntram“-Aufführung in seinen Ruhmeskranz zu flechten, meinen tiefgefühltesten Dank nochmals auszusprechen zu wollen.“

Der Weltverworb um den Antihond-Polsk-Preis von 100,000 Francs, der ausgesetzt war für die beste Boerrichtung, 1. Zusammenstoße von Schiffen zu verhüten, oder 2. bei solchen Zusammenstoßen die Schiffe zu retten, oder 3. im Falle des Verlustes des Schiffes sämtliche an Bord befindlichen Personen zu retten, hat unter Bethheiligung von 328 Beobachtern, worunter 70 aus Deutschland, in der Zeit vom 9. bis 15. v. M. in Havre stattgefunden. Die Preisrichter waren zwar die zur Erreichung größerer Sicherheit der Schifffahrt ausgehenden Bemühungen anerkannt, ihre Entschelung aber dahin abgegeben, daß keiner der eingereichten Vorschläge auch nur einer der gestellten Bedingungen entspreche und deshalb der ausgeetzte Preis Niemandem zuguerkennen sei.

hierdurch nochmals hingewiesen. Auf der Tagesordnung steht Neuwahl von Vorstandsmitgliedern und Statutenänderung.

Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Wadblatt“ 783 Personen.

* **Schierstein, 20. Oktober.** Der in der Nähe des Mosbacher Bahnhofes Ueberrahne ist, wie schon gemeldet, der 19 Jahre alte Linschergeselle R. Lahn von hier. Daß sein Unglück, sondern Selbstmord vorliegt, geht daraus hervor, daß der junge Mann von einem Mädchen in Viehtrieb, mit dem er ein Verhältnis hatte und das er am Abend vorher besuchte, auf immer Abschied genommen hat, was von dem Mädchen jedoch nicht als Ernst gehalten wurde. Das Motiv zu dem Entschluß, sich auf so schreckliche Art das Leben zu nehmen, dürfte, nach Annahme seiner Angehörigen, darin zu suchen sein, daß der junge Mann mit einer in Schierstein verübten Straftat (Kirchen Diebstahl) in Verbindung gebracht wurde und in dieser Sache verurteilt werden sollte.

+ **Rambach, 20. Oktober.** Heute fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Direktor L. Schäfer-Wiesbaden einen Vortrag über eingetragene Genossenschaften an der Hand eines dem Gesetze entsprechenden Statuts hielt. Die Anwesenden beschloßen hierauf einstimmig, den bereits bestehenden Konsumverein in das Genossenschaftsregister eintragen zu lassen und zwar als solchen mit beschränkter Haftpflicht. Die Wahlen des Vorstandes und Aufsichtsrathes wurden durch Jurof vorgenommen. Die von Herrn Schäfer gegebenen Erläuterungen über projektirte Bezüge fanden allseitigen Beifall. Der Verein beschloß sofort seinen Beitritt zum Verbande der Nassauischen Genossenschaften.

* **Mainz, 21. Oktober.** Rheinpegel: 1 m 59 cm gegen 1 m 64 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Der venezolanische Konsul, Fabrikbesitzer Hans Kötter in Maracaibo, wurde vom Schöffengericht in Schwelm zu einer Geldbuße von 80 Mk. und zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurtheilt. Die Geldstrafe wurde ihm auferlegt wegen unbefugter Benutzung einer Weide bei seinen Spazierritten, die Gefängnisstrafe dagegen, weil er die Eigentümerin der Weide, die ihm deren Benutzung untersagte, mit Uebertreten bedroht und mit nicht wiederzugebenden Worten beleidigt hatte. Auf eine Freiheitsstrafe wurde erkannt, weil nach Ansicht des Gerichtshofes bei den Vermögensverhältnissen des Angeklagten eine Geldstrafe nicht empfindlich genug erschien.

Aus Ludwigshafen a. Rh., 19. Oktober, wird gemeldet: Die Kammgarnspinnerei Dggersheim steht seit Abends 3/4 Uhr in Flammen. Der Schaden ist bedeutend. Die Ludwigshafener Feuerwehr betheiligte sich an den Löscharbeiten. Eine neuere Depesche meldet: Der Schaden bei der Brandkatastrophe der Kammgarnspinnerei und Sammetfabrik in Dggersheim beläuft sich auf ca. 1 Million Mark. Betheiligt sind dabei 8 Versicherungs-Gesellschaften mit 7,780,000 Mk.: die Leipziger, Badische, Süddeutsche, Helvetia, Baseler, Westdeutsche in Essen, Mündener-Glabbecker und eine schlesische Versicherungs-Gesellschaft. Außerdem ist die Fabrik mit 150,000 Mark bei der königlichen Brandversicherungskammer für die Pfalz versichert. In der Spinnerei waren beschäftigt: 125 weibliche und 65 männliche Personen, welche in den anderen Betrieben beschäftigt werden können. Der Betrieb der Spinnerei wird auf 2 bis 3 Jahre ausgesetzt werden müssen.

Der Herausgeber des inzwischen eingegangenen Essener Wohnungs- und Stellen-Anzeigers, der die Reaktionen seiner Angestellten unterschlagen hatte und dann nach Holland geflüchtet war, von wo er ausgeliefert wurde, wurde von der Essener Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Aus Osnabrück wird gemeldet: Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf der kürzlich eröffneten Teutoburger Wald-Eisenbahn, rad zwar bei Station Lengering, ereignet. Das Terrain ist dort sehr abschüssig, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß zwei Züge der Bahn, ein Güterzug und ein Personenzug, mit voller Wucht auf einander prallten. Der Anprall war so bedeutend, daß beide Lokomotiven völlig ineinander gebohrt wurden. Ein Bremser ist schwer, beide Lokomotivführer und ein Heizer leichter verletzt. Der Verkehr erlitt sehr große Störungen. Mehrere Züge mußten ganz ausfallen. Der Materialschaden ist sehr groß.

Zwei Typhus-Erkrankungen sind in Carolinenhöhe bei Charlottenburg festgestellt worden. Auf die von den Ärzten erhaltene Anzeige bezog sich eine Sanitätskommission an Ort und Stelle, um die notwendigen gesundheitlichen Vorkehrungen zu treffen. Wie amtlich festgestellt wurde, sind die Erkrankungen auf den Genuß von Trinkwasser zurückzuführen, das einem Brunnen entnommen war, in dessen Nähe sich zwei Düngegruben befinden.

Ein schwerer Bauunfall, bei dem ein Maurer das Leben einbüßte und ein zweiter schwer verletzt wurde, ereignete sich am Samstag Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr auf einem Neubau in Rirdorf.

Aus Stallupönen wird gemeldet: Erhebliches Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Stadtwachtmeisters R. Niep, welche mit einer vor einigen Tagen stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen den Polizei-Sergeanten Barowski in Verbindung gebracht wird. Dieser wurde wegen Erpressung eines Geldbetrages zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Er hatte einen unter dem Verdacht des Diebstahls stehenden Ortsarmen durch Rohrstockhiebe zum Geständnis bringen wollen, doch war der Mann unschuldig.

Der seit Freitag verschwundene Direktor der fallitigen Odenburger Bau- und Bodenkreditbank, Alfred Schladere, ist im nahe gelegenen Walde todt aufgefunden worden. Es liegt Selbstmord vor.

Eine mutige That hat in Stuttgart ein tieftrauriges Ende gefunden. Eine junge Dame, Fräulein Anna Wagner, eine gebürtige Tübingerin, kam bei einem Gang über die Königsstraße gerade dazu, wie ein kleiner Knabe Gefahr lief, von einem schnell daherkommenden Wagen überfahren zu werden. Von allen umstehenden hatte sie allein den Muth, einzugreifen. Sie sprang schnell entschlossen hinzu und rief den Knaben weg, der mit einigen unbedeutenden Schürfungen davonkam. Dagegen kam sie selbst zu Fall und erlitt schwere Verwundungen. Bald darauf ist die mutige Lebensretterin nun an ihren Verletzungen gestorben.

Ueber die Bauthätigkeit in Berlin geben folgende Zahlen Aufschluß: Im Jahre 1900 wurden 1254 Bauverträge und 622 Bauverhandlungen erteilt, durch welche genehmigt

wurden: 444 Vordergebäude, 720 Seitenflügel, 374 Quergebäude im Zusammenhange mit Seitenflügel, 273 selbständige Hintergebäude, 364 Schuppen und Buden und 4633 sonstige bauliche Ausführungen. Unter den genehmigten Bauten sind 6 gottesdienstliche Gebäude, 16 Schulgebäude, 14 Versammlungsräume, 197 Fabrik- und Werkstattgebäude, 53 Lager- und Speichergebäude, 329 Ladenbauten und 198 Hofställe.

Während der Abend-Vorstellung am Freitag im amerikanischen Circus Barnum u. Bailey zu Brüssel kürzte ein amerikanischer Jockey mit seinem Pferde und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde als Leiche aus dem Circus getragen.

In Brüssel mißhandelte ein plötzlich irrsinnig gemordener Schriftsteller den zu seiner Behandlung herbeigeholten Arzt und sprang dann aus dem Fenster seiner im dritten Stock belegenen Wohnung auf die Straße. Er verstarb nach kurzer Zeit.

Ein bedeutender Erbrutsch hat auf Barbados stattgefunden. 200 Hektar bebauten Landes mit 85 Häusern glitt in dem Distrikte bei Vosheder ins Meer. 400 Personen sind obdachlos.

Aus Brest, 20. Oktober, wird gemeldet: Ein Boot des Kreuzers „Doulmie“ scheiterte gestern Abend 6 Uhr. Von den 9 Mann der Besatzung konnten 7 gerettet werden, während die beiden anderen ertranken.

Kapitän Berkelwel de Witt Hamer, ein bursischer Kriegsgefangener auf St. Helena, sandte kürzlich an das Frauen-Comité in Middelburg (Holland) einen von dem Bureau der Werke angefertigten feinen Spazierstock, mit der Bitte, denselben der Königin Wilhelmina anzubieten. Das Comité that dies und erhielt den Bescheid, daß der Stock gerne angenommen sei. Der schön gefaltete Stock ist dunkel polirt, der Knopf, den zwei ineinander verschlungene Hände bilden, ist heller gefärbt. Auf der einen der beiden Hände stehen die Buchstaben Z A R; auf der anderen O V S eingeschrieben (Südafrikanische Republik und Oranjesfreistaat). Am oberen Ende des Stodes liest man die Widmung des Verfertigers aus Deadwoodblomp auf St. Helena.

Ein Unitum in seiner Art ist der Meritale „Colmarer Wahl-Verein“. Dieser sichert nämlich statutenmäßig jeder Ehefrau seiner Mitglieder 10 Mark zu, so oft sie einem Kinde das Leben giebt, und dadurch die Zahl der Anhänger, bezw. Anhängerinnen des Wahlvereins vermehrt. Der geistige Vater desselben, der besonders die Arbeiter zu einem geistigen Wohlmaterial bearbeiten will und zu diesem Zweck seit 1. Oktober ein eigenes Blatt gegründet hat, ist der bekannte Abbé Welterle.

Sport.

* **Haupttagtag des Gauverbandes IX des Deutschen Radfahrer-Bundes.** Von dem regen Sportleben, das in den Reihen des großen Deutschen Radfahrer-Bundes pulst, geben die Verhandlungen der gestern zu Höchst am Main stattgehabten Hauptversammlung des Gauverbandes IX (Vorort Frankfurt a. M.) des Deutschen Radfahrer-Bundes ein beredtes Zeugnis. Der Gauverband war von 82 stimmberechtigten Vereinsmitgliedern besucht, die ca. 2100 Bundesmitglieder vertreten. Den gedruckt vorgelegenen Jahresberichten entnahmen wir, daß im Jahre 1901 sechs Gaufestivals veranstaltet wurden, die eine außerordentliche Beteiligung fanden. So haben einzelne Fahrten bis zu 600 Mitglieder verzeichnet. Die am 29. und 30. Juni d. J. veranstaltete Gau-Vereinsdauerfahrt über 180 Kilometer wurde von 16 Vereinen bestritten, welche zum Theil ganz hervorragende Leistungen erzielten; es erreichte z. B. der Frankfurter Klub „Radsport“ mit seiner gesammten Mannschaft eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 20,31 Kilometer per Stunde. Die beste Zeit bei Gaufestivals betrug für 50 Kilometer 1 Stunde 33 Minuten, für 100 Kilometer 3 Stunden 20 Minuten, gewiß ganz vorzügliche Leistungen, wie sie beim Straßenfahren selten geboten werden. Von 157 Fahrern haben 86 Herren diese Gaufestivals mit Erfolg bestritten. Eine weitere durchaus gelungene Veranstaltung war ferner die zum 18. August er. ausgeschriebene „Dauerfahrt rund im Gau IX“ über 231 Kilometer, die von 59 Fahrern bestritten wurde, von welchen nicht weniger als 47 die festgesetzte Maximalzeit von 14 Stunden 38 Minuten erreichten. Der Sieger (A. Schreiber-Frankfurt a. M.) benötigte gar nur 9 Stunden 10 Minuten für die gesammte — zum Theil sehr gebirgige — Strecke. (Frankfurt a. M., Kaufheim, Uffingen, Winnen, Rirberg, Wiesbaden, Groß-Berau, Darmstadt, Frankfurt a. M.) Im Rorfo- und Reigenfahren sind die besten Leistungen erzielt worden. Aus allen Vorstandsberichten klang ein rühmliches „Vorwärts“ auf der ganzen Linie heraus und man kann mit Recht sagen, daß die erzielten Erfolge ganz bedeutend sind. Auch die sonstigen Gauverhältnisse sind absolut erfreulich. Aus dem Kassensbericht ist eine gesunde Finanzlage zu ersehen; in das neue Jahr geht ein Vermögen von 4493 Mk. 94 Pf. über. Die in 1900/01 für sportliche Zwecke zu verzeichnenden Ausgaben beziffern sich auf 14,170 Mk. 5 Pf. Mit den verschiedenen Behörden unterhält der Gau die besten Beziehungen und oft ist seinen, im Interesse der Radfahrerschaft geäußerten Wünschen Rechnung getragen worden. Im Laufe der Verhandlungen wurde dem scheidenden Vorstande einstimmig Entlastung erteilt und für das Jahr 1901/02 neu bezw. wiedergewählt die Herren Philipp Schäfer-Frankfurt a. M., 1. Vorsitzender; Max Peiljean-Wiesbaden, 2. Vorsitzender; O. Bierouch-Frankfurt a. M. und E. Weinreiter-Höchst a. M., Schriftführer; K. Oberhofer und F. Boder-Frankfurt a. M., Fahrwart; Victor Sed-Wiesbaden, Kassier; ferner als Beisitzer Rechtsanwält Dr. Habertling-Rainz, F. Sames-Darmstadt, W. Homberger-Gießen, Rudi Jovanne-Wiesbaden, J. Häuser-Offenbach u. Als Kassensrevisoren wurden die Herren F. Klemmroth-Höchst und Heinrich Schäfer-Wiesbaden gewählt. Nach Beendigung verschiedener Anträge sportlicher Natur konnte gegen 6 Uhr Abends die wohlverlaufene Versammlung geschlossen werden. Der Gau IX des Deutschen Radfahrer-Bundes umfaßt den Regierungsbezirk Wiesbaden, das Großherzogthum Hessen, den bairischen Regierungsbezirk Aichaffenburg, den Ort Bingerbrück und den Kreis Wehlar, den südlichen Theil des Regierungsbezirks Cassel und den Kreis Wittgenstein. Jeder in diesen Bezirken domicilirte Radfahrer sollte durch seinen Beitritt die idealen Bestrebungen des rühmigen Gau's unterstützen und damit Mitglied einer Interessengemeinschaft werden, die die Förderung des Radsports in all seinen Gestaltungen bezweckt. Der Gauvorsitzende Herr V. Sed hier, Rheinstraße 109, ertheilt gerne jede gewünschte Auskunft bezüglich der durch den Beitritt zum „Deutschen Radfahrer-Bund“ — dem weitaus größten deutschen Radfahrer-Bunde — gebotenen Vortheile. Bekanntlich gehören auch sämtliche obigen Mitglieder des „Wies-

badener Radfahrer-Vereins von 1884“ dem „Deutschen Radfahrer-Bunde“ an. Die vorerwähnten Leistungen des Gau's sind achtunggebietend und wir wünschen der rühmigen Korporation auch für das neue Verwaltungsjahr besten Erfolg. W. Heil!

Der lenkbare Luftballon erfunden!

Santos Dumont hat Samstag einen neuen Aufstieg unternommen, und zwar mit bestem Resultat. Die Luftfahrt ging von Saint-Cloud nach dem Marsfelde, rund um den Eiffelturm und wieder zurück nach dem Orte des Aufstiegs. Der Ballon stieg eine Minute vor 1/3 Uhr auf, fuhr schnell und mit absoluter Präzision auf den Eiffelturm zu, den er nach neun Minuten in einer Höhe von 250 Meter über dem Erdboden erreichte, und umkreiste dann den Eiffelturm in ausgezeichneter ausgeführter Wendung. Santos Dumont schien seinen Ballon nach dem allgemeinen Urtheil durchaus in seiner Gewalt zu haben. Auf dem Marsfelde und auf der Plattform des Eiffelturmes hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die das gelungene Manöver mit stürmischen Hochrufen begrüßte. Bei der Rückfahrt hatte der Ballon gegen den Wind zu kämpfen; er befand sich 25 Minuten nach der Abfahrt über dem Parke von Saint-Cloud, beim Niedersteigen verlor er jedoch etwas Zeit, so daß die von Henry Deutsch festgesetzte Fahrtdauer um vierzig Sekunden überschritten wurde. Das Publikum empfing Santos Dumont mit begeisterten Ovationen. Seine erste Frage war: „Habe ich den Preis gewonnen?“ Die Menge rief: „Ja, ja!“ Marquis Dion aber sagte: „Lieber Freund, Sie haben vierzig Sekunden zu viel gebraucht!“ Das Publikum protestirte, und Dumont, der den Preis den Armen von Paris zugebach hat, wollte die Fahrt von Neuem beginnen, aber Deutsch machte der Scene mit den Worten: „Für mich haben Sie den Preis gewonnen,“ ein Ende. Den Abendblättern zufolge will jedoch Dion die Zuertheilung des Preises an Santos Dumont nicht zulassen. Deutsch erklärte sich daher bereit, 25,000 Francs an die Armen zu zahlen, falls Santos verzichte; dieser lehnte das jedoch ab, da er gewonnen habe. Die Kommission des Aéroclubs wird nun den Streit, der die Pariser höchlichst interessiert, zu schlichten haben.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Belgrad, 20. Oktober. Heute Vormittag fand im Brunnthal des neuen königlichen Schlosses als Sitzungssaal für die gemeinsame Sitzung des Senats und der Stuphätina im Beisein der Minister, Generalität, des diplomatischen Corps und der Staatsräthe die feierliche Gedenkfeierung des Königs auf die neue Verfassung statt.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 21. Oktober. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Konstantinopel depehirt wird, sind wieder einige Vorfälle in Galata konstatirt worden, wovon einer tödtlich verlaufen ist. Ohne eine Erklärung der Quarantäne-Kommission abzuwarten, ordneten Rumänien und Griechenland eine Quarantäne von 8 Tagen an. Bulgarien sprach sich noch nicht aus.

Berlin, 21. Oktober. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peking: Die chinesischen Würdenträger haben den Wunsch ausgesprochen, daß das hiesige diplomatische Corps den kaiserlichen Hof bei seiner Rückkehr außerhalb der Stadtmauern einholen und willkommen heißen möge. Die Gesandten werden sich über dieses Verlangen keinesfalls früher schlüssig machen, als bis der Hof Kaiserjingu verlassen hat. Die meisten von ihnen sind gegen einen solchen Empfang und auch die Minorität erachtet es für unbedingt notwendig, erst den Takt der kaiserlichen Ansprache festzusetzen, ehe dem Hofe ein Willkommen entboten wird.

Brüssel, 21. Oktober. Gestern Nachmittag fand hier der von den Socialdemokraten angefordigte Straßenumzug, verbunden mit einer anti-militärischen Kundgebung, statt. Mehrere tausend Personen nahmen an demselben Theil. An der Spitze des Zuges, der sich durch die Hauptstraßen bewegte, befanden sich die bekannten Socialistenführer. Mehrere Musik-Kapellen spielten revolutionäre Lieder. Inschriften zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht wurden dem Zuge vortragend, Zwischenfälle kamen nicht vor.

Paris, 21. Oktober. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß 2000 Armenier aus Rusch dem russischen Konsul eine Petition unterbreitet haben, in der sie ihre Aufnahme in die orthodoxe Kirche nachsuchen. Sie hoffen auf diese Weise unter russischen Saug zu kommen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 21. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 133.60, Diskontokommandit 170.20, Staatsbahn 130.50, Lombarden 16.30, Gotthard 154.50, Nordost 100.30, Laurahütte 179.50, Bochumer 160, Harpener 154. Tendenz: schwach. Wien, 21. Oktober. Credit-Aktien 614.50, Staatsbahn-Aktien 612, Lombarden 66, Marknoten 117.30.

Geschäftliches.



Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die erlauchten Redaktionen unserer Original-Anstalt ist verbunden.

Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte von Brühl; für den Druck: C. Naumann; für die Anzeigen: J. Ober; Druck: C. Naumann, Seilen- u. Parfümerie-Fabrik, Offenbach a. M.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 19. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lot = A 0.50; 1 Oester. u. L. G. = A 2; 1 R. u. W. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.55; 1 R. hell = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rebel = A 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 1.18; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 R. süddeutsche W. = A 13; 1 Mk.-Bkn. = A 1.50; 100 R. Oester. Konv.-Münze = 105 R.-W. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	4	do. XVI u. XVII	4*	Oregon u. Calif. I M.
3 1/2	do. v. 93	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	4	do. XVIII	4*	Railr. Nav. Cons.
3 1/2	do. v. 96	3 1/2	do. Em. I (abg.)	3 1/2	do. XIX u. XX	4*	Pac. of Missouri I M.
3 1/2	do. v. 97	3 1/2	Homb. E. B. s.f.	3 1/2	do. XXI u. XXII	4*	do. cons. Mtg.
3 1/2	Hannau	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd. A.	4	do. XXIII u. XXIV	4*	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	Heidelberg v. 1901	4	do. (convert.)	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	4*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Homburg v. d. H.	4	Allg. D. Kleinb. A.	4	do. 15-19, 21-25	4*	San. Fr. u. Nrth. P. I M.
3 1/2	do. von 99	4	do. Ser. VIII	4	do. 27, 37, 39 u. 43	4*	South. Pac. S. A. I M.
3 1/2	Kaisersl. v. 91	4	do. IX	4	do. Ser. 31 u. 34	4*	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	do. von 99	4	do. von 95 u. 96	4	do. S. 35, 35 u. 38	4*	do. I Mtg.
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	4	do. Ser. IV-VI	4	do. Ser. 40 u. 41	4*	do. cons. I Mtg.
3 1/2	do. von 99	4	do. VII	4	do. S. 25, 30, 32, 33	4*	Stockt. Copper Cir. G.
3 1/2	Köln von 1900	4	Caas. Strassenb.	4	do. Ser. 29	4*	St. Ls. Fr. M.W. Div.
3 1/2	Limb. (abg.)	4	D. E.B.G. Frkf. S. I	4	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	4*	St. Louis Wich. u. W.
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	4	do. Ser. II	4	do. N.-P.	4*	Union Pacific I Mtg.
3 1/2	do. von 90 u. 92	4	S. E.B.G. Darmst.	4	H. H.-B. S. 141-250	4*	West. N.-Y. u. P. I M.
3 1/2	Magdeburg v. 91	4	Böhm. Nbst. I. G. A.	4	do. 251-340	4*	> Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	Mainz v. 91	4	do. Wstb. st. I. S. 5. A.	4	do. 1-45 (abg.)	4*	> (Income-Bds.)
3 1/2	do. von 1900	4	do. in Gold	4	do. 46-190	4*	
3 1/2	München v. 1900	4	do. von 95 Kr.	4	do. 301-310	4*	
3 1/2	Nürnberg	4	Elisabethb. st. I. G. A.	4	Mein. Hyp.-B. S. II	4*	
3 1/2	Pforzheim v. 99	4	do. (kleine)	4	do. Ser. VI	4*	
3 1/2	do. (abg.) J.	4	do. st. in Gold	4	do. S. VII unkl. 1905	4*	
3 1/2	do. von 91	4	do. (kleine)	4	do. (abg.)	4*	
3 1/2	Mannheim v. 99	4	Ka. P. N. v. 72. S. 5. A.	4	do. unk. b. 1905	4*	
3 1/2	do. von 1900	4	do. v. 87 i. Silb.	4	M. B. C. A. (I. Gr.) II	4*	
3 1/2	do. 88	4	Fr. Jos. B. I. Silb.	4	do. Ser. III	4*	
3 1/2	do. 95	4	Gal. K. L. B. st. I. S.	4	do. unk. b. 1906	4*	
3 1/2	do. 98	4	Gr. K. v. 71 st. I. S.	4	Nass. Ldsb. Lit. Q.	4*	
3 1/2	München v. 1900	4	do. 63	4	do. R.	4*	
3 1/2	Nürnberg	4	Ksch. O. 89	4	do. J.	4*	
3 1/2	Pforzheim v. 99	4	do. in Gold	4	do. F. G. H. K. L.	4*	
3 1/2	do. (abg.) v. 83	4	Lb. C. J. st. I. S. 5. A.	4	do. M.	4*	
3 1/2	do. von 87	4	do. st. i. Silb.	4	do. N.	4*	
3 1/2	do. 91	4	Oest. Ldkb. st. I. G. A.	4	do. P.	4*	
3 1/2	do. 96	4	do. Nwb. st. I. G. v. 74	4	do. O.	4*	
3 1/2	do. 98	4	do. Lit. A. st. I. S. 5. A.	4	Pfalz. Hyp.-Bk.	4*	
3 1/2	Worms v. 87/89	4	do. B	4	Pom. H.-A.-B. 5 u. 6	4*	
3 1/2	do. 96	4	do. Sb. (L) st. I. G.	4	do. VII u. VIII	4*	
3 1/2	do. 92	4	do. v. 71 (neue)	4	do. IX u. X	4*	
3 1/2	Würzburg v. 99	4	U. S. 73/74 st. I. G. R.	4	do. II u. III	4*	
3 1/2	Amsterdam h. f.	4	Br. R. 72 st. I. G. R.	4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	4*	
3 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	4	St. R. 83 st. I. G. A.	4	do. Ser. III	4*	
3 1/2	do. 88	4	do. 1-8 st. I. G. Fr.	4	do. Ser. IV	4*	
3 1/2	do. 95	4	do. 85 st. I. G.	4	do. XVII	4*	
3 1/2	do. 98	4	do. 9 Em. st. I. G.	4	do. XVIII	4*	
3 1/2	Christiana v. 94	4	do. (Eg. N.) st. I. G.	4	do. XIX	4*	
3 1/2	Kopenhagen v. 86	4	do. v. 95 st. I. G. A.	4	do. XX	4*	
3 1/2	Lissabon	4	do. 200er st. I. G.	4	do. XXI u. XXII	4*	
3 1/2	Neapel st. gar. L.	4	Prag-Dux. st. I. G.	4	do. XXIII XXIV	4*	
3 1/2	do. (kleine)	4	do. v. 96 st. I. G.	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	Rom (i. Gold) gr. I	4	do. 91 st. I. G.	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. II/VIII	4	R. Oed. Eb. st. I. G.	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	Stockholm v. 80	4	do. v. 91 st. I. G.	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	Wien (Gold)	4	do. v. 97 st. I. G.	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	do. (Papier)	4	Rudolfst. st. I. S. 3. A.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. von 98 Kr.	4	do. Salzgr. st. I. G. A.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	St. Buen.-Air. 92 Pes.	4	do. 400er st. I. G.	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	do.	4	Ung. Gal. st. I. S. 5. A.	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	Serb. amort. v. 95	4	Ital. stg. 2500er L.	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4	do. 500er	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. L.	4	Ital. Mittelmeer	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	do. v. 96 Fr.	4	do. 500er	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. v. 98	4	Liv. C. D. u. D. 2	4	do. XXX	4*	
3 1/2	do. v. 99	4	Sardin. Sek.	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	Schatzanzw.	4	do. (500er)	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	do. von 90	4	Stilian. v. 89 Gr.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	do. 91	4	do. kleine	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	do. 94	4	Süd-Ital. A.-H.	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	do. 96	4	Toscana Central	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. 98	4	Westitalian. v. 79	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	4	do. von 80	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	Gold A. v. 89	4	Iwang. Domb. A.	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	do. II v. 90	4	Kosl. W. v. 89 st. G.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. St. R. v. 94 u. Krbl.	4	Kursk. Kiew. E. B.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4	Moskau Smolensk	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	do. 86	4	do. Wind. R. v. 97	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	do. 90	4	do. v. 93 st. G.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	Serb. amort. v. 95	4	Mosk. W. v. 95 st. G.	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4	Russ. Sdo. v. 97 st. G.	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. L.	4	do. v. 98 st. G.	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. v. 96 Fr.	4	Russ. Süd. (gar.)	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	do. v. 98	4	Ryasan Koslow	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	do. v. 99	4	do. Uralsk	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	Schatzanzw.	4	do. v. 97 st. G.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. von 90	4	do. v. 98	4	do. XXX	4*	
3 1/2	do. 91	4	do. v. 99	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	do. 94	4	do. v. 80	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	do. 96	4	Anat. E.-B.-O. I. G. A.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	do. 98	4	do. Ser. II	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	4	do. 409er	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	Gold A. v. 89	4	P. E.-B. v. 96 2000er	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. II v. 90	4	do. 400er	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	do. St. R. v. 94 u. Krbl.	4	do. von 89 I Rg.	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4	do. v. 89 400er	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	do. 86	4	do. v. 89 II Rg.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. 90	4	do. v. 98 st. G.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	Serb. amort. v. 95	4	Salonic. Mon. I. G.	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4	do. 404r	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. L.	4	Anat. E.-B.-O. I. G. A.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	do. v. 96 Fr.	4	do. Ser. II	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	do. v. 98	4	do. 409er	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	do. v. 99	4	P. E.-B. v. 96 2000er	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	Schatzanzw.	4	do. 400er	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	do. von 90	4	do. von 89 I Rg.	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	do. 91	4	do. v. 89 400er	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	do. 94	4	do. v. 89 II Rg.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	do. 96	4	do. v. 98 st. G.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	do. 98	4	Salonic. Mon. I. G.	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	4	do. 404r	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	Gold A. v. 89	4	Anat. E.-B.-O. I. G. A.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	do. II v. 90	4	do. Ser. II	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	do. St. R. v. 94 u. Krbl.	4	do. 409er	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4	P. E.-B. v. 96 2000er	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. 86	4	do. 400er	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	do. 90	4	do. von 89 I Rg.	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	Serb. amort. v. 95	4	do. v. 89 400er	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4	do. v. 89 II Rg.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. L.	4	do. v. 98 st. G.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	do. v. 96 Fr.	4	Salonic. Mon. I. G.	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	do. v. 98	4	do. 404r	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	do. v. 99	4	Anat. E.-B.-O. I. G. A.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	Schatzanzw.	4	do. Ser. II	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	do. von 90	4	do. 409er	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	do. 91	4	P. E.-B. v. 96 2000er	4	do. Pfdb. B. S. 18	4*	
3 1/2	do. 94	4	do. 400er	4	do. Ser. XIX	4*	
3 1/2	do. 96	4	do. von 89 I Rg.	4	do. XXVIII	4*	
3 1/2	do. 98	4	do. v. 89 400er	4	do. XXVII	4*	
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	4	do. v. 89 II Rg.	4	do. XXIX	4*	
3 1/2	Gold A. v. 89	4	do. v. 98 st. G.	4	do. XXX	4*	
3 1/2	do. II v. 90	4	Salonic. Mon. I. G.	4	do. XXXI	4*	
3 1/2	do. St. R. v. 94 u. Krbl.	4	do. 404r	4	do. XXXII	4*	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4	Anat. E.-B.-O. I. G. A.	4	do. XXXIII	4*	
3 1/2	do. 86	4	do. Ser. II	4	do. XXXIV	4*	
3 1/2	do. 90	4	do. 409er	4	Pr. H.-Veru.-A.-G.	4*	
3 1/2	do. 90	4	P. E.-B. v. 96 2000er	4	do. Pfdb. B. S. 18		

Alle Naturheil-, Nähr- u. Kräftigungs-Mittel. Kneipp-Haus nur 59 Rheinstr. 59.



Louis Rommershausen,
Uhrmacher,
Kirchgasse 25
(gegründ. 1838),

empfehlte sein reich ausgestattetes Lager
in allen Sorten Uhren in nur bester
Qualität zu billigsten Preisen. 15045
Reparatur-Werkstätte.

H. Roos Nachf.,

Inh. Walther Schupp.
Drogen, Material- und
Farbwaren.
5 Metzgergasse 5.
Telephon No. 2149. 13546

Kartoffeln

für den Winterbedarf,
Alle in prima haltbarer Waare,
Magnum bonum p. Centner 1.90 und 2.25,
sowie Braudenburger, Wauskartoffeln zum
billigsten Tagespreis liefert frei Haus 15087

C. Kirchner,
Weinstraße 27. Adlerstraße 31.

Petroleum-Heizöfen

„**Ardent**“,
mit Cylinder.



Grösste Heizkraft.

In zwei Grössen.

Petroleum-Heizöfen

„**Salon**“,
ohne Cylinder.



Im vorigen Jahre ca. 140 Stück
am Platze verkauft.

Im vorigen Jahre ca. 140 Stück
am Platze verkauft.

Beide Systeme sind
garantirt geruchlos und
gebe ich beide ohne
Kaufzwang zur
Wahl auf Wunsch z. Probe.

Erich Stephan,

Aussteuer-Magazin
f. compl. Küchen-Einrichtungen,
Telephon 736,
Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

Für Brautpaare!

Wegen demnächstigen Eintreffens grosser Möbelsendungen werden eine Anzahl
complete Schlafzimmer,
Salons,
Speisezimmer u. Wohnzimmer
zu ausserordentlich niedrigen Preisen **ausverkauft.**

Gustav Schupp Nachfolger,

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein-
getroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9459

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer**, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Wegen Umgestaltung des Geschäfts Fortsetzung des Total-Ausverkaufs

des Waaren-Lagers in
Damen- und Kinder-Confection bester Qualität
zu bis 50 % ermäßigten Preisen!

Circa 5000 Meter prima engl. und deutsche Herren- und Damen-Kleider- und Mäntelstoffe
verkaufe, so lange Vorrath, mit bis 50 % ermäßigten Preisen! Muster bereitwilligst. 15084

Gr. Burgstraße 3-7. **F. Crakauer**, Gr. Burgstraße 3-7,
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Christian v. Schleswig-Holstein.

Nasen-Douche

„Frisch u. Frei“, aus Porzellan. D. R. G. M.

Grösste Wohlthat, herrlichste Erfrischung für jeden Menschen.

Wenn einmal versucht, dann nie mehr zu missen. Unzählige enthusiastische Anerkennungen!
Verblüffend einfache, bequeme Anwendung. Preis Mk. 1.— 10339

P. A. Stoss, Medicin. Waarenhaus, Taunusstrasse 2.



Frisch eingetroffen!

Von Havana-Importen der neuesten Ernte
sind unter andern in schönen hellen Farben und milder
Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

Bock & Cie.	v. 22 Pf. bis 100 Pf. p. Stok., ca. 18 verschied. Façons,
Henry Clay	26 " " 120 " " " 20 " "
Upmann	26 " " 150 " " " 15 " "
Africana	20 " " 300 " " " 10 " "
Commercial	25 " " 180 " " " 10 " "
Corona	35 " " 70 " " " 5 " "
Miel	24 " " 60 " " " 5 " "
Murias	28 " " 60 " " " 7 " "
Yucatan	25 " " 200 " " " 8 " "

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewährte
ich 5% Rabatt.
Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewährte ich, so
lange Vorrath, 20% Rabatt. 14568

August Engel, Königlicher Hoflieferant.

Hauptgeschäft:
14. Taunusstrasse 14.

Filiale:
Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Kanarienvögel in jeder Preislage

empfiehlt

G. Eichmann,

Züchter edler Gesangskanarien,
2 Rauergasse 2.

Für körperlich zurück-
gebliebene und scrophu-
löse Kinder empfehle als
vorzügliches Stärkungs-
mittel! 14498

feinsten Medicinal- Leberthran,

garantirt reine, doppelt
filtrirte Waare, den An-
forderungen des deutschen Arznei-
Gesetzbuches genau entsprechend
und von angenehmem Geschmack,
deshalb von Kindern mit Vor-
liebe genommen, vorrätig in
1/4 Flaschen à 75 Pf.,
1/2 " " à 40 Pf.
Loose ausgewogen
per 1/2 Liter 60 Pf.

Chr. Tauber

Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Rohbirnen per 10 Pf., Zwiebeln
10 Pf., 50 Pf. 15007
F. Müller, Herofstraße 28.

Wiesbadener Conservatorium für Musik

nah der Adelheidstrasse, **Moritzstrasse 17**, Haltestelle der Strassenbahn.

Director: **Arth. Michaelis.**

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Vorzügliche Lehrkräfte. Vortrags-Abende. Orchester-Aufführungen. Unterrichtsfächer:

Clavier, Harmonium, Orgel, Gesang, Violine, Viola, Cello, Bass, sowie sämtliche Orchester-Instrumente, Theorie, Harmonielehre, Composition, Ensemblespiel, Trio-, Quartett- und Orchesterspiel.

Honorar dritteljährl. 20—75 Mk. Eintritt jederzeit. Prospekte gratis.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen **Der Director.**

13140



P. Piroth,

Vergolderei,
Bilder-Rahmen-
und
Spiegel-
Fabrikations-
Geschäft,
Häfnergasse
5.

Empfehle mein Lager, sowie die

**Anfertigung
eleganter Bilderrahmen
und
Spiegel, Trümeaux etc.**

sowohl in Gold, als auch in
jeder anderen

Ausführung.

Specialität:

**Bilder-
Einrahmung**

mit
sicherem Schutz gegen
Staub und Rauch

in eleganten stylvollen Rahmen
in tadelloser Ausführung

zu den

billigsten Preisen.

13396

Neuvergoldungen billigst.

Einladung

zur
Besichtigung
meiner eleganten Modelle
in

Frauenpaletots und Capes.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Telephon 842.

Kaufmännischer



Verein Wiesbaden.

E. V.

Am Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gartencafé des Hotel-Restaurant

„Friedrichshof“, Friedrichstraße 35:
Vortrag des Herrn Generalconsul a. D. E. v. Hesse-Wartegg, Luzern:
„Die Folgen des letzten Krieges mit China, dessen Erschließung für den deutschen Handel“.

erläutert durch Ausstellung zahlreicher großer Photographien.
Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten: Referentier Platz à Mk. 1.—, nichtreferentier Platz à 50 Pf. zu haben bei den Firmen:

August Engel, Taunusstraße 12/16,
Feller & Gecks, Langgasse 49,
P. Hahn, Kirchgasse 51,
sowie Abends an der Kasse.

Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 52,
Hch. Stadt, Bahnhofstraße 6,
F 388



Maschinenfabrik Rhein & Lahn

Gauhe, Gockel & Cie.,

Oberlahnstein,

Liefern in gediegener Ausführung:

Maschinelle Anlagen aller Art, Transmissionen in
Rohaus u. bearbeitet, Eisenguss nach eigenen u. fremden Modellen, Schweiß-, Guss-
u. Feuerungsanlagen, Kran-, Aufzüge, Winden, Flaschenzüge, Baummaschinen etc.
(F a 2170/10) F 125



**Gebrüder Krier, Bank-
Geschäft,**

Wiesbaden, Rheinstraße 111,

Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier,**
Paul Alexander Krier.

Reichsbank-Giro-Conto.

An- u. Verkauf von Werthpapieren,

Compons-Einlösung, Componsbogen-Besorgung,

Umwchselung fremder Banknoten u. Geldsorten,

Vorschüsse auf Werthpapiere,

Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,

Vermiethung von feuer- und diebessicheren

Tresorfächern unter Selbstverschluss der

Miether (Safes).

Versicherung von Effecten gegen

Coursverlust im Falle der Auslosung

und Controllirung verlosbarer Effecten.

Mündelsichere Anlagepapiere

stets vorrätlich.

Farbige

Biber-Leib-Wäsche

für Frauen, Männer u. Kinder

empfehle in

guten Qualitäten,
eigener Anfertigung, sowie
nach Maass oder Muster

billigst.

12954

Carl Claes,

3. Bahnhofstr. 3.

Champagner.

Um mit m. Lager beizuräumen: 14760

Hochheimer Sect Pl. Mk. 1.30

Kaiser-Sect " " 1.50

Burgess (gelb Etiqu.) " " 2.80

" (grün) " " 3.20

" (extra Couvée) " " 4.20

Math. Müller (schwarz Etiqu.) " " 2.50

" Germania " " 3.—

" Champagne " " 4.—

Kupferberg-Silber " " 2.80

" Gold " " 3.20

Söhnlein, Kaiser-Marke " " 2.75

Casella, Nassovia-Sect " " 2.60

Lorraine Champagne " " 1.90

Couvée Veuve Milant " " 3.—

F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82.

Anzündholz, fein gespalten,

à Str. 2.20 Mk.

Brennholz à Str. 1.30 Mk.

Liefern frei ins Haus 11875

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,

Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Neue Sendungen:

Tricot-Tailen

Schulterkragen

Zuavenjäckchen

hübsche geschmackvolle Façons
und Muster,

sind eingetroffen. 14409

Reichhaltigste Auswahl in allen

Größen und Preislagen.

L. Schwenck

9 Mühlgasse 9.

Telephon 2099.

Bordeaux-Weine.

1. Fronton	Mk. —.80
2. Côtes de Clairac	— .90
3. Bonnes Côtes	1.10
4. Premières Côtes	1.30
5. Blaye	1.35
6. St.-Emilion	1.50
7. St.-Emilion bourg	1.75
8. Médoc	2.—
9. Médoc bourg	2.25

Feine Medocs.

(Bordeaux-Abzug.)

10. Château-Poujeaux	Mk. 2.25
11. Lamarque	2.50
12. Listrac	2.75
13. St.-Estephe	2.75
14. Château-Lestage	2.75
15. St.-Julien	3.—
16. Margaux	3.—

à Flasche excl. Glas, franco Haus.

Ausgebaute, reife,

vorzüglich entwickelte Gewächse.

Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.

Eduard Böhm

Inhaber: Karl Scheurer,

Vertreter des Hauses:



Lynch frères,

Bordeaux.

Wiesbaden, Adolphstrasse 7.

Telephon 190. 13623

Moderne

Arbeits-,
Tisch- und
Ständer-

Lampen

für

Petroleum

und

elektrisch

empfiehlt in

reicher Auswahl

Jac. Zingel Wwe.

Inh. E. Knabe.

14873

Telephon 2099.

Hugo Smith *

Pianofortebau - Anstalt

Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.